

## Die Publikationen von Giuseppe (Josef) Passalacqua, dem ersten Direktor des Ägyptischen Museums Berlin, und ihre Stellung in der zeitgenössischen Wissenschaft und Gesellschaft

Jan Moje

Josef Passalacqua, der erste Direktor des Berliner Ägyptischen Museums, wurde bislang nur wenig in der Forschung eigenständig behandelt. Primär ging es dann entweder um seine Position in der frühen Berliner “politischen” Wissenschaftsszene und seine Probleme mit dem späteren Mitdirektor Richard Lepsius,<sup>1</sup> oder aber um seine Entwürfe für einen Neubau des Ägyptischen Museums.<sup>2</sup> Nach Adolf Ermans Meinung verstand der “nur halbgebildete und etwas verschrobene Mann [...] von der Ägyptologie [...] gar nichts”.<sup>3</sup> Diese negative Haltung hat sich gehalten, sodass Passalacquas eigene Publikationen überwiegend keine Beachtung (mehr) fanden und heute dem Vergessen anheimgefallen sind. So wurden die meisten niemals oder nur zeitgenössisch zitiert. Hier sollen nun die Entstehungsgeschichten der Publikationen Passalacquas sowie deren Intentionen und Wissensgehalt beleuchtet werden.

### 1. Verzeichnis publizierter Schriften von Josef Passalacqua

1.       **1825**        “Note de M. Joseph Passalacqua de Trieste sur sa galerie d’antiquités égyptiennes”, *Bulletin des sciences historiques, antiquités, philologie. 7ième section du Bulletin universel des sciences et de l’industrie* 4 (1825): 356–60
2.       **1826**        *Catalogue raisonné et historique des antiquités découvertes en Égypte* (Paris 1826)

---

<sup>1</sup> Siehe beispielsweise Thomas L. Gertzen, *École de Berlin und “Goldenes Zeitalter” (1882–1914) der Ägyptologie als Wissenschaft. Das Lehrer-Schüler-Verhältnis von Ebers, Erman und Sethe* (Berlin: De Gruyter, 2013), 262–265, mit weiterer Literatur.

<sup>2</sup> Joachim S. Karig und Hannelore Kischkewitz, “Ein ungebrautes Ägyptisches Museum für Berlin” *Jahrbuch der Berliner Museen* NF 34 (1992): 83–105, mit weiterer Literatur.

<sup>3</sup> Adolf Erman, *Mein Werden und mein Wirken. Erinnerungen eines alten Berliner Gelehrten* (Leipzig: Quelle & Meyer, 1929), 192. Siehe auch Gertzen, *École de Berlin*, 262.

3.       **1830**       “Ueber zwei neu=entdeckte Formen des Aegyptischen Typhons und ein Wort über einige großartige Monumente, die der Französische General=Konsul Ritter Drovetti unlängst aus Aegypten nach Europa gebracht hat”, *Allgemeine Preussische Staats-Zeitung* 235 (1830): 1799–1800
4.       **1834**       (Zeichnungen von Berliner Aegyptiaca), in Thomas Joseph Pettigrew, *History of Egyptian Mummies, and an Account of the Worship and Embalming of the Sacred Animals* (London 1834), Taf. III, XII, XIII
5.       **1836**       “Brief an S. Excellenz den Herrn General von Minutoli über eine demotische Scherbenschrift”, *Intelligenzblatt der Allgemeinen Literatur-Zeitung* (Dezember 1836): 593–600
6.       **1838**       “Neue Bereicherung des Königl. Museums der ägyptischen Alterthümer in Berlin”, *Literarische Beilage der Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen (Haude- und Spenersche Zeitung)*, 24. April 1838 (1838): 33–6
7.       **1839**       [Hieroglyphische Gratulationstafel für Pietro Conticini] (Berlin 1839)
8.       **1839**       “Aegyptische Alterthümer im königl. Museum zu Berlin”, *Zeitschrift über das gesamte Bauwesen* 3 (1839): 85–94
9.       **1840**       “Remarques sur la tendance de l’art figuratif de l’ancienne Égypte. Dissertation contenant un aperçu sommaire de la croyance religieuse des Égyptiens, expliquée par une nouvelle clé des signes énigmatiques”, *L’Institut. Journal général des Sociétés et Travaux scientifiques de la France et de l’Étranger* 53 (1840): 39–43
10.       **1842**       “Aufstellung der ägyptischen Denkmäler”, in Louis Weyl, *Der Führer durch die Kunstsammlungen Berlins: VII Aegyptisches Museum* (Berlin 1842), 7–15 (abgedruckter Brief an den Autor)
11.       **1843**       *Entwürfe zu einem neuen Gebäude für das Königliche Preussische Museum Aegyptischer Altertümer. Mit IX Tafeln* (Berlin 1843)
12.       **1848**       *Berichtigung und nähere Beleuchtung des Aufsatzes in Nr. 18 der Literarischen Zeitung mit der Ueberschrift: Die demotische Schrift der Aegypter* (Berlin 1848)
13.       **1856**       “Ein Abenteuer Passalacqua’s”, *Die Gartenlaube* 46 (1856), 631–2

14.      **1858**      “Brief des Herrn Joseph Passalacqua an den Verfasser” in August Gladisch, *Empedokles und die Ägypter: Eine historische Untersuchung. Mit Erläuterungen aus den ägyptischen Denkmälern von Dr. Heinrich Brugsch und Joseph Passalacqua* (Leipzig 1858), 149–54 (abgedruckter Brief an den Autor von 1857)

## 2. Kommentar zu den einzelnen Publikationen

*ad 1.* Die erste Publikation Passalacquas 1825 bezog sich – wenig überraschend – auf seine damals laufende Pariser Verkaufsausstellung in der *Galérie Vivienne* der von ihm während seines Ägyptenaufenthalts gesammelten Aegyptiaca, beworben als

unique en Europe pour l'étude des mœurs et usages de nos anciens maîtres, par la suite considérable d'objets dans toutes les branches d'antiquités égyptiennes, objets dont quelques-uns ne se trouvent que là, et surtout par l'ensemble d'une chambre sépulcrale intacte, découverte dans mes fouilles à Thèbes.

Der Artikel listet bereits präzise die Objektgruppierungen auf, die auch später seine Sammlungsstrukturierung prägen sollten. Dies waren: 1. *Objets de culte*, 2. *Objets d'usage de la vie civile*, 3. *Objets funéraires*, 4. *Objets divers*, sowie 5. *Tombeau d'un grand-prêtre*. Auf der zweiten Ebene finden sich dann Untergliederungen in einzelne Typen wie *Divinités*, *Scarabés*<sup>(sic)</sup>, *Vases*, *Fruits* und vieles mehr. Einzelobjekte werden hingegen nicht erwähnt, auch keine der Passalacquaschen “F”-Inventarnummern. Am Schluss thematisiert er noch knapp die Entdeckung des Mentuhotep-Grabes, welche der Höhepunkt seines Ägyptenaufenthaltes gewesen sein dürfte. Lediglich hier sind bereits einzelne Gegenstände benannt. Durch diesen Aufsatz erfahren wir auch erstmalig die Entstehungsgeschichte der großformatigen Aquarelle zu den (Be)Funden des Grabes.<sup>4</sup> Sie wurden nämlich nicht erst für eine intendierte Publikation (cf. unten) angefertigt, sondern bereits als Illustrationen in Paris gezeigt. Gemalt wurden sie noch vor Ort in Ägypten durch Passalacqua selbst.<sup>5</sup> Sie fungierten als “Werbetafeln” für potentielle Käufer, die hier in erster Linie angesprochen werden sollten. Der Artikel als solcher diente lediglich einer erweiterten Kenntnisnahme seiner Ausstellung durch interessierte

---

<sup>4</sup> Heute im Archiv des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung Berlin, Blatt 1 ist verschollen.

<sup>5</sup> Georg Steindorff, *Grabfunde des Mittleren Reiches in den Königlichen Museen zu Berlin I: Das Grab de Mentuhotep*. Mitteilungen aus Orientalischen Sammlungen VIII (Berlin: Spemann, 1896), 1.

Personenkreise. Jedoch waren die bereits hier aufscheinenden durchdachten Gliederungen einer Ägyptensammlung ein wissenschaftliches Novum. Erstmals orientierten diese sich an den Realien, während religiös/kultische oder chronologische Unterteilungen zum damaligen Zeitpunkt noch nicht möglich waren.

*ad 2.* Passalacquas ägyptologische Monographie ist wissenschaftliche Abhandlung und Verkaufskatalog zugleich. Der Katalog selber wurde größtenteils von Jean-Marie Dubois-Aymé redigiert, einem Teilnehmer der Napoleonischen Expedition,<sup>6</sup> der Passalacquas Angaben ausformulierte. Den Hauptteil bilden die Beschreibungen sämtlicher Objekte mit Katalog/Inventarnummer, Metadaten und oftmals auch Fundorten, ein für die damalige Zeit beachtlicher Detailreichtum, besonders wertvoll speziell für solche Stücke, die heute nicht mehr in der Berliner Sammlung existieren. Danach erfolgen drei von Passalacqua verfasste Auswertungskapitel. Zuerst findet sich eine detaillierte Beschreibung der intakt aufgefundenen Grabkammer des Mentuhotep (cf. a. unten),<sup>7</sup> dann Gedanken und historische Überlegungen zu den Fundstücken, also der konkrete Auswertungsteil zum Katalog.<sup>8</sup> Das Ganze stellt sich als Mischung aus ägyptologisch relevanten, auch heute noch gültigen, (teilweise hier erstmalig erkannten) Beobachtungen und weitschweifigen, über einzelne Objekte hinausgehende historische Auslassungen, die zum Teil nicht mehr heutigem Wissensstand entsprechen. Im dritten Teil gibt er einen eher belletristischen Bericht über ein “événement affreux”, ein “schreckliches Ereignis”, das sich während seiner Grabungen zugetragen hat.<sup>9</sup> Dies bestand aus dem Einsturz eines Grabes während der Grabungen, wobei mehrere arabische Arbeiter verschüttet, dann aber alle gerettet werden konnten. Dieses Ereignis wird er 1856 in deutscher Sprache leicht modifiziert erneut publizieren (cf. Nr. 10).

Angeschlossen sind mehrere Studien von anderen Wissenschaftlern, die zu den führenden Experten ihrer Zeit gehörten. Die Ergebnisse sind teilweise als Briefe an Passalacqua gestaltet, eine damals übliche Form der Publikation.<sup>10</sup> Stellen-

---

<sup>6</sup> Jean-Edouard Goby, “Un compagnon de Bonaparte en Egypte: Dubois-Aymé”, *Cahiers d’Histoire Égyptienne* 3 (1951): 221–54.

<sup>7</sup> “Description de la découverte d’une chambre sépulcrale intacte, des souterrains de la Nécropole de Thèbes”, 113–38.

<sup>8</sup> “Notes et observations historiques faites dans les tombeaux et sur des découvertes”, 139–211.

<sup>9</sup> “Événement affreux arrivé pendant le cours de mes fouilles dans la Nécropole de Thèbes”, 212–20.

<sup>10</sup> Im Kapitel “Examens et dissertations scientifiques rédigés ex-professo, sur différentes branches d’antiquités de la collection de M. J. Passalacqua”.

weise werden diese separaten Sonderdrucke auch als eigenständige Veröffentlichungen in bibliographischen Datenbanken verzeichnet. Die folgende Übersicht zeigt die weitgespannten Analysen, die für das Fundmaterial geboten werden und auch hier über das hinausgehen, was manche heutigen Kataloge bieten. Die beteiligten Wissenschaftler waren – soweit identifiziert – alle in Paris ansässig, sodass sie Passalacqua persönlich gekannt haben dürften. Von wessen Seite die Initiative zur jeweiligen Beteiligung am Katalog ausging, ist indes nicht mehr zu bestimmen.

| Fachgebiet                      | Bestimmung                                       | Autor   |
|---------------------------------|--|---|
| Botanik                         | Früchte und Pflanzen                             | Carl Sigismund Kunth (Botaniker, Mitbewohner von Alexander v. Humboldt <sup>11</sup> )  |
|                                 | Farben, Getreidekörner, Brot, Instrumentensaiten | Le Baillif  |
| Chemie                          | Herstellung von Farben, Lacken und “Emaillé”     | Jean François Léonor Merimée ( <i>Secrétaire perpétuel de l'École Royale des Beaux-Arts</i> , Chemiker und Maler) <sup>12</sup> |
|                                 | Untersuchung organischer Materialien             | Jean-Sébastien-Eugène Julia de Fontenelle (Professor der Chemie, Apotheker) <sup>13</sup>                                       |
| Handschriften/<br>Manuskripte   | griechische Papyri                               | Jean Antoine Letronne (Altertumswissenschaftler) <sup>14</sup>  |
|                                 | arabische Inschriften                            | Joseph Toussaint Reinaud (Historiker an der königlichen Bibliothek) <sup>15</sup>   |
| Kunstgeschichte/<br>Archäologie | Kunst- und “Industrie”-Handwerk                  | Edmé François Jomard (Ägyptologe)   |

<sup>11</sup> Ernst Wunschmann, “Kunth, Karl Sigismund”, *Allgemeine Deutsche Biographie* 17 (1883): 394–7.

<sup>12</sup> Gabriel Pinet, *Léonor Mérimée (1757–1836)* (Paris: H. Champion, 1913).

<sup>13</sup> Joost Mertens, “Éclairer les arts. Eugène Julia de Fontenelle (1780-1842), ses manuels Roret et la pénétration des sciences appliquées dans les arts et manufactures”, *Documents pour l'histoire des techniques* 18 (2009): 95–112.

<sup>14</sup> Anonymus, “Letronne (Jean-Antoine)”, *Nouvelle Biographie Générale* 30 (1859): 1015–21.

<sup>15</sup> Joseph Marie Quérard, *La France littéraire ou Dictionnaire bibliographique des savants, historiens et gens de lettres de la France* (Paris: Didot, 1864), 79–83.

|             |   |  |
|-------------|---|--|
|             | Keramikgefäße                                   | Alexandre Brongniart<br>(Mineraloge, Chemiker, Direktor<br>der <i>manufacture royale de porcelaine</i> ) <sup>16</sup> |
|             | Archäologie und Chronologie                     | Jean François Champollion d. J.<br>(Ägyptologe)  |
| Medizin     | menschliche Mumien,<br>Balsamierungsmaterialien | de Verneuil (Arzt)   |
|             | Balsamierungsvorgang,<br>Instrumente            | C. Delattre (Arzt)   |
| Metallurgie | Metalllegierungen                               | Louis-Nicolas Vauquelin<br>(Chemiker, Apotheker) <sup>17</sup>   |
| Mineralogie | Gesteine der Objekte                            | Alexandre Brongniart (s.o.)  |
| Zoologie    | Tiermumien                                      | Isidore Geoffroy Saint-Hilaire<br>(Zoologe) <sup>18</sup>  |
|             | wirbellose Tiere                                | Pierre André Latreille<br>(Entomologe) <sup>19</sup>   |
|             | Knochen von einem<br>"Ochsen" (bœuf)            | Jean Pierre Joseph Darcet<br>(Zoologe)   |



ad 3. In diesem kleinen, zweigeteilten Aufsatz bringt Passalacqua neue Beobachtungen zur Ikonographie des "Ägyptischen Typhon", gemeint ist Seth. Darstellungen dieses Gottes waren damals noch sehr selten bekannt, und der Autor wollte durch die Bekanntmachung weiterer von ihm identifizierter Darstellungen die Möglichkeit bieten, Seth künftig leichter zu erkennen. Er bezieht sich dabei auf einen "Mumien-Sarg" seiner Sammlung sowie Papyrus Minutoli Nr. GY-4 (heute P 3152), auf dem vier Darstellungen zwei verschiedener ikonographischer Erscheinungen des Gottes vorhanden sind. Dazu macht er noch die Beobachtung, dass alle als hieroglyphische Beischrift "STH" trügen – also den Namen, den er unter Kenntnis von Plutarchs Angaben richtig als

<sup>16</sup> <https://www.britannica.com/biography/Alexandre-Brongniart> (Zugriff 24.05.2020).

<sup>17</sup> Barbara Tshisuaka, "Vauquelin, Nicolas Louis", in *Enzyklopädie Medizingeschichte*, ed. W. E. Gerabek et al. (Berlin, New York: De Gruyter, 2005), 1437.

<sup>18</sup> Eric Salf, "Isidore Geoffroy Saint-Hilaire (1805–1861)", *Acta Belgica Historiae Medicinae* 6 (1993): 83–5.

<sup>19</sup> Claude Dupuis, "Pierre André Latreille (1762–1833): The foremost entomologist of his time", *Annual Review of Entomology* 19 (1974): 1–14.

ägyptische Form “Seth” des griechischen Gottes “Typhon” identifiziert. Passalacqua zufolge findet sich hinter dem Namen eines Gottes eine Darstellung oder aber “eines seiner Sinnbilder”.<sup>20</sup> Letztere erkennt er in dem öfters nach diesem Namen auftauchenden “hockenden Esel”, was heute als das Seth-Determinativ C7  ausgewiesen ist. Damals war das Determinativsystem des Ägyptischen jedoch noch nicht bekannt. Außerdem entdeckt er noch – irrtümlich – eine weitere Namensform des Gottesnamens in der Form “SMNT”, die er aus dem bei Plutarch als “Smy” wiedergegebenen Namen des Seth-Typhonis “verbessert”.<sup>21</sup> Letzteres ist jedoch heute als die Löwengöttin  Smn.t zu sehen.<sup>22</sup> Im Inventar I/I/A-UU p.70-3 (cf. unten Kap. 3) gibt Passalacqua als zusätzliche Namen des Gottes *Sminth* und *Babj* mit Verweis auf seine Studie in der *Staatszeitung*. Eine Erklärung für *Babj* bleibt aus.

Hier wird also erstmalig die Identifizierung einer Gottheit von ikonographischer zusammen mit inschriftlicher Seite vorgenommen. Folgend beschreibt der Autor die Ikonographie der zugehörigen Darstellungen: Gottheit in Zwerggestalt mit sehr starkem Körperbau, schreitender, menschlicher, nackter Körper in schwarz, entweder mit Kopf einer Schlange oder eines Schakals, mit “gewöhnlicher Aegyptischer Haube” (der dreiteiligen Perücke), mit langem Schweif, ein Arm emporgehoben, der andere rückwärts mit geballter Faust.

Der zweite Teil des Aufsatzes bringt die erste Beschreibung einiger Denkmäler Drovettis, die kurz vorher aus Ägypten nach Livorno gelangt waren. Erwähnt werden zwei Statuen griechischen Stils,<sup>23</sup> zwei ägyptische Sarkophage, eine Kolossalstatue von “Ramses VI., dem großen Sesostris”, eine Grabstele mit Kartusche, drei ungeöffnete Papyrusrollen sowie eine ungenannte Anzahl an Amuletten. Näheres bringen Passalacquas Artikel von 1838 und 1839 (Nr. 6 und 8), als die meisten dieser Stücke inzwischen für Berlin angekauft worden waren.

<sup>20</sup> Passalacqua, “Ueber zwei neu=entdeckte Formen des Aegyptischen Typhons”, 1800.

<sup>21</sup> Zu den Namen des Seth siehe Herman te Velde, “Seth, God of confusion; a study of his rule in Egyptian mythology and religion” (Dissertation, Groningen 1967).

<sup>22</sup> Siehe zu dieser Göttin Adolf Erman und Hermann Grapow, ed., Wörterbuch der ägyptischen Sprache 4 (Berlin: Akademie-Verlag, 1982), 135:7 sowie Christian Leitz, ed., *Lexikon der ägyptischen Götter und Götterbezeichnungen*, VI: h-s (Leuven: Peeters, 2002), 341.

<sup>23</sup> Beide Stücke wurden 1837 für die Berliner Antikensammlung angekauft (SK 159 und 177). Zu den Statuen siehe Astrid Fendt, “Helios und die Göttin. zwei vergessene Kolossalstatuen aus dem römischen Ägypten in der Berliner Antikensammlung”, *Jahrbuch der Berliner Museen* 51 (2009): 47–61.

ad 4. Thomas Joseph Pettigrew (\*1791–†1865) war Arzt und seinerzeit Spezialist für ägyptische Mumien, daher auch der Spitzname *Mummy Pettigrew*.<sup>24</sup> Er organisierte u. a. “Auswickelparties” von Mumien zur Erbauung der Zuschauer, leider ohne wissenschaftliche Dokumentationen. *History of Egyptian Mummies* war sein Hauptwerk bezüglich dieses Interessengebietes. Auf drei der zahlreichen Tafeln druckte er Zeichnungen ägyptischer Objekte ab, die Passalacqua speziell für das Buch Pettigrews angefertigt hatte und die aus seiner Sammlung in Berlin stammen.<sup>25</sup> Sie sind ziemlich qualitativ, im Gegensatz zu einem Großteil der anderen Zeichnungen. Es handelt sich den Angaben nach um folgende Objekte:

|           |        |        |  |
|-----------|--------|--------|--|
| Taf. III  | Abb. - | p. 33  | Modellboot (aber nicht mit Berliner Objekt identifizierbar), |
| Taf. XII  | Abb. 3 | p. 193 | Mumifizierter Widder <b>ÄM 748</b> ,                         |
| Taf. XIII | Abb. 2 | p. 204 | Mumifizierter Falke <b>ÄM 644</b> (seit 1945 vermisst),      |
| Taf. XIII | Abb. 3 | p. 204 | Mumifizierte Eule <b>ÄM 7094</b> ,                           |
| Taf. XIII | Abb. 6 | p. 209 | Mumifizierter Ibis <b>ÄM 6947</b> . <sup>26</sup>            |

ad 5. Von K.-Th. Zauzich 1986 wiederentdeckt,<sup>27</sup> stellt dies die allererste wissenschaftliche Publikation eines demotischen Ostrakons dar, knapp 40 Jahre vor dem *Catalogue des manuscrits égyptiens* von Theodore Deveria von 1872, mit dem die Bibliographie Didier Devauchelles zu den demotischen Ostraka anfängt.<sup>28</sup> Die Methodik der Bearbeitung ist natürlich noch völlig anders als heutzutage, zumal hiermit erstmalig überhaupt versucht wurde, einen solchen Text zu lesen. Passalacqua bespricht den Text nach Zeilen sowie gruppenweise.

---

<sup>24</sup> Sahar Sobbi Abdel-Hakim, “Silent Travellers, Articulate Mumies. Mummy Pettigrew and the Discourse of the Dead”, in *Egypt Through the Eye of Travellers*, ed. Paul Starke and Nadia El Kholy (Durham: ASTENE, 2002), 121–48.

<sup>25</sup> Thomas S. Pettigrew, *History of Egyptian Mummies, and an Account of the Worship and Embalming of the Sacred Animals* (London: Longmann, 1834), Vorwort und 262–4.

<sup>26</sup> Generalverwaltung der Königlichen Museen zu Berlin, ed., *Ausführliches Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer und Gipsabgüsse* (Berlin<sup>2</sup>: Speemann, 1899), 314 (ÄM 748), 316 (ÄM 7094 und 6947). ÄM 644 ist unpubliziert, nach Inv: “Eingewickelte Sperbermumie, in Form einer menschlichen Mumie mit Sperberkopf. Die äussere Leinwandhülle ist mit einer schwarzen Masse überzogen”.

<sup>27</sup> Karl-Theodor Zauzich, “150 Jahre Erforschung demotischer Ostraka”, *Enchoria* 14 (1986): 129–34, siehe auch Jan Moje, “History of Recording Demotic Epigraphy”, in *The Oxford Handbook of Egyptian Epigraphy and Palaeography*, ed. Vanessa Davies and Dimitri Laboury (New York: Oxford University Press 2020), 492–507.

<sup>28</sup> Théodule Devéria, *Catalogue des manuscrits égyptiens* (Paris: Mourgues, 1872); Didier Devauchelle, *Ostraca démotiques du Musée du Louvre*, BdÉ 92 (Cairo 1983), I, 4; Zauzich, “150 Jahre Erforschung demotischer Ostraka”: 129s34, V.



Bei dem Objekt handelt es sich um ein Stück aus der Minutoli-Sammlung, heute Ostr. Berlin P. 890. Trotz der Umstände gelingt es ihm (= P), einen größeren Teil (mehrere Namen sowie das Datum) richtig oder zumindest nach Maßgabe der damals schon vorliegenden Erkenntnisse größtenteils richtig zu übersetzen, wie Zauzich (= Z) gezeigt hat.<sup>29</sup>

- P [-----]Pbaosor, **Sohn des Horos** -----
- Z [Es hat gezahlt Ha]rpaesis, Sohn des Horos, die Hälfte des Zehntels für diese Kuh
- P [---]----- **Psenamun, Sohn des ..?.. Schreiber Paesi, Sohn des Polion**
- Z [die] er gekauft hat von Psentotes, Sohn des Totoes. Ausgestellt von Phagonis, Sohn des Parates,
- P [---]----- SUMME: 40 GOLDSTÜCKE ... (*Handelswaren*)
- Z [der] (zuständig ist) für die Getreideabgabe und die Urkundengelder(?)
- P ----- *Stadt d. Horos. 7. **Regierungsjahr, 3. Monat pr.t, Tag 3.***
- Z der nördlichen Bezirke des Gaus von *Pr-H.t-hr.* 15. Regierungsjahr, 3. Monat *3h.t,* Tag 3.

(Fett: richtig gelesene Passagen. Kursiv: nicht ganz korrekte, aber nach dem damaligen beschränkten Wissensstand nachvollziehbare Lesungen. Kapitälchen: falsch verstandene Stellen)

ad 6. (siehe unter 8.)

ad 7. Die “hieroglyphische Gratulationstafel” kenne ich ausschließlich mit einem einzigen Exemplar in der Berliner Staatsbibliothek.<sup>30</sup> Sie besteht aus einem Blatt im Großoktav-Format, der Titel war darauf in Hieroglyphen genannt. Bedauerlicherweise hat diese Publikation den Zweiten Weltkrieg nicht überlebt. Bei Pietro Conticini handelt es sich um einen Professor für Römisches Recht an

<sup>29</sup> Zauzich, “150 Jahre Erforschung demotischer Ostraka”.

<sup>30</sup> Ich danke herzlich S. Tolksdorf von der Berliner Staatsbibliothek für Auskünfte und eine Zusendung des ursprünglichen (italienischsprachigen) Katalogeintrages, der im Folgenden zitiert wird.

den Universitäten von Siena und Pisa.<sup>31</sup> Die Erstellung der Gratulationstafel ist anlässlich der bevorstehenden Hochzeit Conticinis im September 1839 mit einer Dame der Berliner Gesellschaft zu sehen. Kurz zuvor, in den Jahren um 1835/36, war er zum Jurastudium bei Friedrich Carl von Savigny in Berlin gewesen. Passalacqua muss ihn also persönlich gekannt haben, auch wenn dies in keiner der mir bekannten Quellen thematisiert wird. Zu seinem Tode 1871 erschien eine Gedenkschrift<sup>32</sup>, in der die Reden professoraler Kollegen nebst zwei Todesanzeigen abgedruckt waren. Über Conticinis Beziehungen zu Passalacqua verrät diese Schrift freilich nichts. Ein zeitgenössisches Papier in Karteikartenformat im Besitz der Staatsbibliothek enthält nun die einzigen noch erhaltenen Informationen zur Tafel:

Spiegazione (d'una iscrizione). L'iscrizione geroglifica canta come segue [...] "Gli Dei accordino tutt'i beni puri a Pietro Conticini ed alla sua sposa [...] nata Scherzer".

(Erklärung (einer Inschrift). Die hieroglyphische Inschrift lautet wie folgt: "Die Götter gewähren Pietro Conticini und seiner Frau [...], geborener Scherzer, alle reinen Güter.")

Aufgrund von Passalacquas oftmals recht eigenwilliger Interpretation der Hieroglyphenschrift ist eine Rekonstruktion des hieroglyphischen Textes nicht ohne Spekulation möglich. Man erkennt jedoch, dass es sich um eine Adaption originaler Weihinschriften handelt. Heute würde man den Text wohl wiedergeben als subjunktivischen Verbalsatz *dj ntr.w jh.wt nb.wt nfr.wt n Pietro Conticini hn<sup>c</sup> hm.t=f Louise msj.t n Scherzer*. Dazu kam noch die Unterschrift Passalacquas, vermutlich (auch) in Hieroglyphen. Der Name der Braut, Louise Scherzer<sup>33</sup>, ist mit ... notiert, was wohl darauf hindeutet, dass der Schreiber der Karteikarte ihren "hieroglyphischen Namen" nicht mehr rückinterpretieren konnte. Da diese Karte als "Erklärung" betitelt und in Italienisch verfasst ist, stellt sich die Frage, ob sie nicht ursprünglich für den Bräutigam selber als Erläuterung gedacht war (er konnte ja keine Hieroglyphen lesen), die Tafel aber nie mitgenommen wurde. Dann würde es sich hier um das einst einzige

---

<sup>31</sup> Ilaria Viarengo, et al., *Rechtsvereinbeitlichung im Zivil- und Kollisionsrecht*, Jahrbuch für Italienisches Recht 26 (Heidelberg: C.F. Müller, 2014), 51.

<sup>32</sup> Anonymus, *In Morte di Pietro Conticini* (Pisa: 1871).

<sup>33</sup> Sie wird erwähnt in Anonymus, *In Morte di Pietro Conticini*, 12. Siehe auch Aldo Mazzacane, *Dizionario Biografico degli Italiani pt. 26* (Roma: Istituto dell'Enciclopedia Italiana, 1983).

existierende Exemplar handeln. Das Ganze ist als Privataktion, nicht als wissenschaftliche Publikation zu sehen.

*ad 8.* Die 1837 in Livorno für das Berliner Museum erworbene, dritte Sammlung des früheren französischen Generalkonsuls in Ägypten, Bernardino Drovetti,<sup>34</sup> wurde im Laufe dieses und Anfangs des nächsten Jahres per Schiff via Gibraltar und Hamburg nach Berlin transportiert.<sup>35</sup> Es handelt sich um folgende Objekte mit den heutigen Inventarnummern: Sarkophage von Meriti (ÄM 2), von Nacht-neb-ef (ÄM 7), von Peteese (ÄM 29), von Ahmose (ÄM 38), von Di-Hapi-mu (ÄM 49) sowie von Horu (ÄM 57), zwei versteinerte Palmstämme aus der "libyschen Wüste" (ÄM 61, 66), die Stele des Ichnofret (ÄM 1204), die Stele des Amenemhet (ÄM 1638), sowie die Kolossalstatuen des Amenemhet II. (ÄM 7264) bzw. des Sesostri I. (ÄM 7265). Alle Stücke, abgesehen von den Versteinerungen, werden von Passalacqua in seinen beiden Artikeln (Nr. 6 und 8) äußerst ausführlich beschrieben und stellen somit die ersten wissenschaftlichen Publikationen dieser Objekte dar.

Im Jahresbericht vom 4. Mai 1838 erwähnt er die Absendung eines entsprechenden Manuskriptes am Sonnabend 21. April 1838 "gleichzeitig den Redaktionen der Allg. Preuß. Staats=Zeitung, der Haude- und Spenerschen=, so wie der Vossischen=Zeitung".<sup>36</sup> Am 23. 4. erfolgte der Andruck in der Spenerschen Zeitung, am folgenden Tag dann die Publikation, während die anderen Zeitungen,<sup>37</sup> nach gegenseitigen Rücksprachen, daher eine Publikation ablehnten. Maße, Formen, Beschädigungen und Darstellungen der Objekte finden detailliert Erwähnung. Von den Inschriften gibt Passalacqua lediglich die Namen und ihm erwähnenswert erscheinende Titel wieder. Nur wenig Raum ist seinen eher abstrusen Interpretationen ägyptischer Darstellungen gewidmet, hingegen ist ihm eine historische Einordnung der Stücke – nach den damals bekannten Informationen – wichtig. Die Wahl der Zeitschriften für die Erstpublikation der Sammlung Drovetti zeigt darüber hinaus die begrenzten Möglichkeiten ägyptologischer Publikationen in einer Zeit, als es noch keine diesbezüglichen Fachorgane gab. Jedoch verschwieg der Autor, dass der Ankauf letztendlich durch

---

<sup>34</sup> Zu Drovetti siehe beispielsweise Sylvie Guichard, *Lettres de Bernardino Drovetti, consul de France à Alexandrie (1803–1830)* (Paris: Maisonneuve & Larose, 2003).

<sup>35</sup> Vermerk im Accessionsbuch Passalacquas, "Inventar VI", 14–7.

<sup>36</sup> Zentralarchiv SMB, Akte I/ÄM Pass Mappe IX, Dok. 160.

<sup>37</sup> Diese Publikation wird auch kurz von Heinrich von Minutoli, "Berichtigung eines Aufsatzes in Nr. 93 p. 371 des Morgenblattes, betitelt: Korrespondenz-Nachrichten, London, März 1838, die neue ägyptische Gallerie im britischen Museum betreffend", *Kunst-Blatt 19* (1838): 355–6, 356 erwähnt.

Richard Lepsius organisiert worden war und Passalacqua selbst davon erst erfuhr, als die Objekte schon auf dem Weg nach Berlin waren.<sup>38</sup> Passalacqua hatte bereits vor mehreren Jahren, dokumentiert für den April 1832, in Briefen an den Direktor des Antiquariums Konrad Levezow für den Ankauf der Sammlung geworben.<sup>39</sup> Dieses Ansinnen wurde aber vom König abgelehnt.<sup>40</sup>

Das handschriftliche Manuskript zu diesen beiden Artikeln konnte ich im Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin (im Folgenden zitiert als Zentralarchiv SMB) wieder auffinden.<sup>41</sup> Es trägt dort den Titel, „*Neue Bereicherung des Königl. Museums aegyptischer Alterthümer*“, der für Artikel Nr. 6 verwendet wurde. Titel und Inhalt weichen jedoch an zwei interessanten Stellen von der gedruckten Version des 1839 veröffentlichten Artikels Nr. 8 ab. Hier hat der zweite Absatz des Manuskriptes keinen Eingang in den Druck gefunden:

Es sind dieselben Monumente, die ich bereits in der Staats-Zeitung vom 24. August 1830 bekannt machte, jedoch mit einem interessanten Zuwachse. Ihre jetzige Gegenwart erlaubt mir, mit Hülfe der Hieroglyphen=Inschriften die sie zieren, einen vollständigeren Bericht von ihnen abzustatten als den früheren, der im Wesentlichen nur nach einer mündlichen Mitteilung meines verehrten Freundes, des Herrn Drovetti, während seines kurzen Aufenthaltes hierselbst, abgefasst wurde.

Das Datum ist mit einem Rotstift als fraglich markiert, vermutlich weil der Artikel erst am 25. August erschienen war. Hier findet sich die einzige Erwähnung des Artikels von 1830 in der Allgemeinen Preußischen Staats-Zeitung (cf. oben Nr. 3), jedoch gibt es keinen zusätzlichen Hinweis auf den 1838 Artikel (Nr. 6). Passalacqua mochte diesen Verweis offensichtlich nicht mehr gedruckt haben. Ich vermute, hier sollten Hinweise darauf vermieden werden, dass Passalacqua seit damals trotz seiner Anstrengungen nicht in der Lage gewesen war, den Ankauf zu organisieren, Lepsius später aber sehr wohl.

---

<sup>38</sup> Heinrich Brugsch, *Mein Leben und mein Wandern* (Berlin: Allgemeiner Verein für Deutsche Litteratur, 1894).

<sup>39</sup> Zentralarchiv SMB, Akte I/ÄM 81, Blatt 4–5. Ich danke herzlich B. Ebelst-Borchert für die Bereitstellung der Akten.

<sup>40</sup> Zentralarchiv SMB, Akte I/ÄM 81, Blatt 10 vom April 1832. In seinem Jahresbericht 1838 schildert er ausführlich die Misslichkeiten beim Ankauf der Drovetti-Sammlung: Zentralarchiv SMB, Akte I/ÄM Pass IX, Dok. 160.

<sup>41</sup> Zentralarchiv SMB, Akte I/ÄM 81, Blatt 44–8. Erwähnt, aber ohne Bezug zu einer der Publikationen, bei Fendt, „Helios und die Göttin“, 47 Anm. 2.

Auch die erste Fußnote aus dem Manuskript wurde nicht in den gedruckten Text des zweiten Artikels übernommen:

Zur neu acquirierten Sammlung gehören noch zwei schöne, etwas verstümmelte, in Marmor ausgehauene kolossale Statuen, die aber, da sie von griechischem Marmor und Style sind, obgleich sie ebenfalls in Aegypten ausgegraben wurden, meinem werthen Kollegen dem Direktor der Gallerie der Sculpturen, Herrn Professor Tiek zur Aufstellung im großen Museum im Lustgarten überwiesen worden sind.

Beide Skulpturen, jetzt im Neuen Museum ausgestellt, wurden letztlich nicht für die ägyptische Abteilung angekauft, sondern direkt für die Skulpturensammlung im heute "Altes Museum" genannten Bau,<sup>42</sup> daher konnte diese Anmerkung inzwischen entfallen. Unklar bleibt aber letztlich, ob es neben den Löschungen der beiden o. g. Absätze noch weitere Gründe für Passalacqua gab, innerhalb von knapp einem Jahr einen erneuten Artikel mit fast identischem Inhalt zu veröffentlichen, ohne einen Rückverweis zu geben.

ad 9. Der einzige französische Aufsatz stellt einen Abdruck seines Communiqués dar, welches der Ägyptologe Edmé François Jomard der Pariser Akademie der Wissenschaften 1840 vorgetragen hatte. Inhalt ist Passalacquas Deutung einiger *signes énigmatiques*. Jenes habe er, wie er später selbstbewusst mitteilen wird, tief und gewissenhaft und in einer "noch von Niemand(em) befolgten Richtung" über lange Zeit hinweg studiert.<sup>43</sup> Ausführlich wird die Grabstele des Pen-Amun aus Saqqara (Berlin ÄM 7307, ex Slg. Passalacqua, wenn auch damals natürlich noch nicht so benannt) behandelt, die den "Nilmesser", eine "mystische Säule mit vier Querstreben" zeige, welche als "Himmelsleiter" die Seele des Toten von der Sonne trenne.<sup>44</sup> Diese Querstreben seien die Stufen zur Seligkeit und zugleich die vier Elemente der Empedokleischen Schöpfungstheorie, die vier Elemente Feuer, Erde, Wasser und Luft, sowie zugleich auch die göttliche Tetrade Amun (*l'esprit créateur*) mit Chons (*l'ordonnateur du Monde intellectuel*), Phre (*de Dieu soleil, créateur et conservateur*) sowie Ptah (*l'organisateur du monde physique*). Diesen sog. "Nilmesser", bereits in seinem *Catalogue raisonné* bei der Stele als

---

<sup>42</sup> Heute Berliner Antikensammlung SK 159 und 177. Zu den Statuen siehe Fendt, "Helios und die Göttin".

<sup>43</sup> So äußert er sich später in Passalacqua, "Brief des Herrn Joseph Passalacqua an den Verfasser", 149, aus dem Jahre 1858, einer demselben Thema gewidmeten Publikation.

<sup>44</sup> Dasselbe findet sich auch fast zwei Jahrzehnte später wieder in der Publikation Passalacqua "Brief des Herrn Joseph Passalacqua an den Verfasser", 152.

solcher erwähnt, wird man heute allerdings als Djed-Pfeiler bezeichnen. Dieses Zeichen allein solle als Sinnbild die gesamte ägyptische Religion beinhalten. Als “Beweis” für seine Theorie der Tetrade, bei der er sich partiell an Champollion anlehnt, ist ein Bild abgedruckt (Abb. 1), das “les points fondamentaux merveilleusement entrelacés de ce vaste système philosophique sur lequel était basée l’entière religion de la vieille Égypte” zeige. Die Vorlage stammt aus einer Publikation Champollions.<sup>45</sup>

Die Druckvorlage der beigegebenen Zeichnung, mehrere Tafeln mit Zeichnungen des Djed-Pfeilers, den daraus extrahierten Querbalken sowie einer geflügelten Kompositdarstellung eines “Amun-Re Götterkönig” als Darstellung der oben genannten Tetrade hat sich – allerdings ohne Identifikation – bis heute erhalten.<sup>46</sup> Seine Fehldeutung des Djed-Pfeilers wird sich immer wieder durch Passalacquas Werk ziehen.

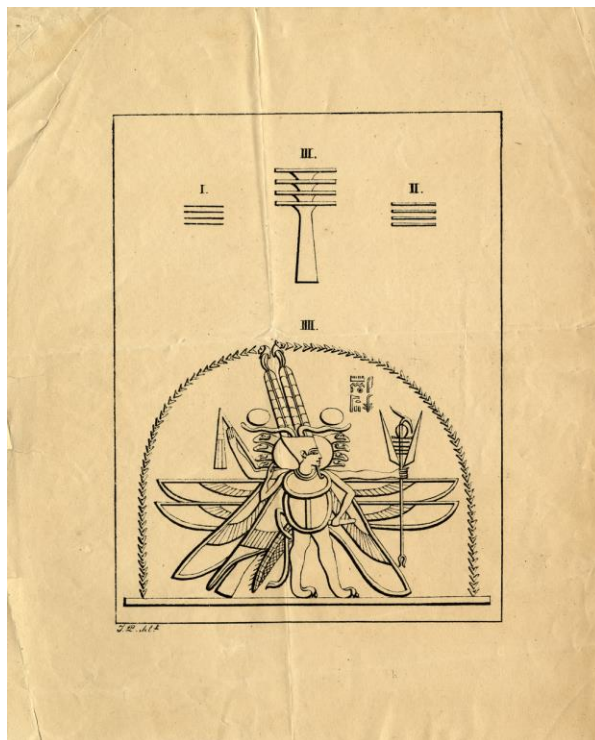


Abb. 1 – Tafelvorlage zu Passalacqua, “Remarques sur la tendance de l’art figuratif de l’ancienne Égypte”, eigenhändige Zeichnung Passalacquas (© Zentralarchiv SMB, Akte I/ÄM Pass Mappe XXI, Dok. 347)

---

<sup>45</sup> Jean François Champollion, *Panthéon Égyptien: Collection des personnages mythologiques de l’ancienne Égypte, d’après les monuments* (Paris: Didot, 1823), Taf. 5.

<sup>46</sup> Zentralarchiv SMB, Akte I-ÄM-Pass. Mp. XXI, Dok. 347.

ad 10. Diese Veröffentlichung ist eigentlich als sekundär anzusehen, da sie nicht primär von Passalacqua selber intendiert war, aber einen von ihm verfassten Text bietet. Weyl verfasste Führer zu allen Berliner Museen, und im hier vorliegenden siebten Band wurde das Ägyptische Museum ausführlich vorgestellt. Im Gegensatz zu anderen Stadtführern, die von den Autoren selbst zusammengestellt wurden, hatte Weyl den Direktor persönlich kontaktiert und um Informationen gebeten. Diese waren so ausführlich, dass er sich zum kompletten Abdruck des Briefes entschied. Die dann folgenden Beschreibungen einzelner Stücke hat Weyl hingegen aus eigener Anschauung sowie mittels des *Catalogue raisonné* (Nr. 2) vorgenommen. Im ersten Teil beschreibt Passalacqua die *Hauptabteilungen*, in die er die Sammlung untergliedert hat, sowie die entsprechenden *Unterabteilungen*. Zusätzlich informiert der Direktor über die entsprechenden Systematiken. Seine erste Abteilung “Gegenstände des Cultus” wurde nach Materialien untergliedert, die Reihenfolge dabei “nach der größeren Kunstfertigkeit bei der Bearbeitung derselben”. Die zweite Abteilung “Gegenstände zum Gebrauche des bürgerlichen Lebens” hatte er so sortiert “wie sie durch die immer wachsenden Bedürfnisse der Menschen hervorgerufen” worden seien, also als eine Art kulturhistorisches “Forschungsergebnis”. Zuerst kamen Ackerbaugeräte, später Korbarbeiten, Waffen, Musikinstrumente, Toilettengeräte und zum Schluss die hellenistischen und arabischen Münzen. Auch wenn *realiter* diese Objektgruppen natürlich nicht so eine nach dem anderen von der Menschheit erfunden worden waren, zeigt sich hier eine eingehendere Beschäftigung Passalacquas mit seinem Material. Die dritte Abteilung “Leichen-Gegenstände” sowie die vierte “Miscellaneen” waren nach Objektgruppen sortiert, wie z. B. Grabsteine, Mumienbilder (i.e. Uschebtis), oder Papyrusrollen.

Danach beschreibt er die spätere Umorganisation des Ganzen, welche aufgrund der steten Zuwächse nötig war. Nun ordnete er die erste Hauptabteilung nach den Gottheiten, die den einzelnen Objekten zugehörig waren. Innerhalb der einzelnen Unterordnungen wurden die mit Kartuschen versehenen, also datierbaren Stücke nun chronologisch sortiert. Das gleiche geschah auch mit den demotischen Papyri aus der MINUTOLI-Sammlung. Alle Objekte der zweiten Hauptabteilung, der “Leichen-Gegenstände”, erfuhren jetzt eine Systematik nach einer “Kaste” der Besitzer, primär “Priester-Kaste” oder “Militair-Kaste”.

In einem zweiten Teil des abgedruckten Briefes erzählt Passalacqua noch von seinen geplanten Publikationen Museums-Hauptkatalog und der Chronologie der Ptolemäer (siehe unten Nr. 15 und 18). Außerdem erwähnt er auch hier seine Neuinterpretation des Djed-Pfeilers (siehe oben Nr. 9).

Somit hatte der Direktor hier die Gelegenheit, seine aktuell wissenschaftliche Ordnung des Museums sowie deren Entwicklung der breiteren Öffentlichkeit vorzustellen und deren Vorzüge herauszustellen, aber auch Eigenwerbung hinsichtlich der Präsentation seiner laufenden Untersuchungen betreiben zu können.

*ad 11.* Die zweite Monographie wurde als einzige bereits ausführlich ausgewertet.<sup>47</sup> Sie beinhaltet eine sehr detaillierte, mit akribisch gezeichneten Plänen versehene, Studie für einen Neubau des Ägyptischen Museums. Diese “pragmatischen” Entwürfe standen in Konkurrenz zu den Bauplänen August Stülers und den Vorstellungen von Lepsius zur Inneneinrichtung. Die Pläne verraten detaillierte Kenntnisse antiker Bauelemente und Ikonographie, bleiben aber – wie letztlich auch die von Lepsius – im zeitgenössischen Geschmack. Radikale Neukonzeptionen waren auch vom ersten Direktor nicht zu erwarten.

Passalacquas Entwürfe wurden von vornherein nicht berücksichtigt. Zum einen war ihm offenbar nicht klar gewesen, dass man von ihm gar keine Baupläne erwartete, außerdem wurde sein, auf eigene Kosten gedrucktes Werk erst fertig, als der Rohbau des Neuen Museums längst existierte. Passalacqua wollte sich mit dieser Zurücksetzung nicht abfinden und überzog die Behörden, unter anderem Generaldirektor Ignaz von Olfers, mit bisweilen mehrere hundert Seiten umfassenden Eingaben und Beschwerden.<sup>48</sup>

*ad 12.* Dieses als eigenständiges Büchlein von 27 Seiten gedruckte Werk aus Passalacquas späteren Jahren ist mir im Original bislang nur noch in einem einzigen Exemplar bekannt, das in der Rara-Abteilung der Archäologischen Bibliothek der Staatlichen Museen Berlin bewahrt wird. Es ist nicht als wissenschaftliche Rezension zum genannten Aufsatz eines Anonymus in der Berliner *Literarischen Zeitung*<sup>49</sup> oder zur ursprünglichen Arbeit von Heinrich Brugsch über das Demotische,<sup>50</sup> zu werten. Vielmehr stellt es ein ziemlich harsches, oftmals

---

<sup>47</sup> Karig und Kischkewitz, “Ein ungebautes Ägyptisches Museum für Berlin”, mit rezeptionsgeschichtlichem Fokus daraus die folgenden Angaben. Siehe auch Gertzen, *École de Berlin*, 271–3. Die Verortung innerhalb des Werkes Passalacquas erfolgt nicht. Die sich hinziehende Arbeit an den Bauplänen wurde auch von Brugsch, *Mein Leben und mein Wandern*, 32–33 thematisiert.

<sup>48</sup> Cf. Karig und Kischkewitz, “Ein ungebautes Ägyptisches Museum für Berlin”, 100; Gertzen, *École de Berlin*, 271–2, mit weiterer Literatur.

<sup>49</sup> Anonymus, “Die demotische Schrift der Aegypter”, *Literarische Zeitschrift* 18 (1848): 286–8.

<sup>50</sup> Heinrich Brugsch, *Scriptura Aegyptiorum demotica ex papyris et inscriptionibus explanata*, ed. Karl-Theodor Zauzich (Osnabrück: Zeller, 1978).



beleidigendes und weitschweifendes Pamphlet gegen seinen Hauptgegner Richard Lepsius dar.<sup>51</sup> Die Arbeit von Brugsch und das Demotische sind oftmals nur noch am Rande thematisiert, wenn auch Passalacqua korrekt auf Ungenauigkeiten und Fehler des Anonymus hinweist. Bereits der erste Satz lässt aber erahnen, worum es Passalacqua hauptsächlich geht:

Jener Aufsatz, weit entfernt einen anschaulichen Begriff von dem wahren Werthe obigen Werkes (scil. von Brugsch J.M.) und seiner wahren, ursprünglichen Veranlassung zu geben, scheint vielmehr nur deshalb abgefaßt worden zu sein, um Hrn. Prof. Lepsius Verdienste hervorzuheben.

Passalacqua zitiert verschiedene Stellen, die seines Erachtens das Brugschsche Werk missverstanden haben. Dabei wird auch die abweichende Beurteilung der Verdienste Champollions besprochen. Passalacqua kommt zu dem Schluss, dass der Anonymus “nicht im Mindesten mit den ägyptischen Studien vertraut” sei, er vielmehr nur eine “ausgedehnte Lobrede über die verdienstvollen Leistungen und die außerordentlichen und vielversprechenden philologischen Kenntnisse des Hrn. Prof. Lepsius” intendiert habe.<sup>52</sup> Gegen Ende agitiert der Autor noch massiv gegen das “beleidigende Benehmen”, die Einlassungen und Beurteilungen Brugschs durch einen “Hrn. X.” an ganz anderer Stelle, bei dem es sich eindeutig um Richard Lepsius handelt.

Eine Identifizierung des Anonymus nimmt Passalacqua nicht vor, er verweist nur auf Gerüchte, dass es sich um einen Lepsius-Schüler handle. Allerdings bleibt unklar, wer dies 1848 gewesen sein sollte, zumal Lepsius erst drei Jahre zuvor Professor wurde.<sup>53</sup> Der Leipziger Ägyptologe Gustav Seyffarth, der beide persönlich kannte, ist auszuschließen, da er eine eigene Rezension publizierte und auch nicht *pro* Lepsius war.<sup>54</sup> Die Angaben der Rezension über Brugsch’ Museumsbesuche zu Schulzeiten verraten Detailkenntnisse, die nur durch persönliche Bekanntschaft erlangt worden sein können,<sup>55</sup> auch erwähnt Passalacqua, dass der Anonymus vor Druck der Rezension mit Brugsch Kontakt

---

<sup>51</sup> Angekündigt wurde die Publikation in der zweiten Beilage zur “Königlich privilegierten berlinischen Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen”, 180 vom 5. August 1848, [4].

<sup>52</sup> Passalacqua, *Berichtigung und nähere Beleuchtung*, 11 und 13.

<sup>53</sup> Für eine Diskussion über Lepsius und sein Umfeld in dieser Zeit danke ich T. Gertzen.

<sup>54</sup> Gustav Seyffarth, “Rezension zu Brugsch, *Scriptura Aegyptiorum demotica*”, *ZDMG* 3 (1849): 128.

<sup>55</sup> Brugsch erwähnt dies selber erst in seiner Autobiographie Brugsch, *Mein Leben und mein Wandern*.

hatte.<sup>56</sup> So war meines Erachtens der Autor entweder Lepsius höchstpersönlich, oder ein vom ihm inspirierter Kollege eines anderen Fachgebietes der Berliner Altertumskundlerszene. Hier käme am ehesten Heinrich Abeken in Betracht. Dieser Berliner Theologe war ein Freund von Lepsius und einer der Teilnehmer der Preußischen Expedition nach Ägypten. Außerdem veröffentlichte er hie und da anonym scharfe Rezensionen.<sup>57</sup> Das Buch schließt mit einer unverhüllten Drohung:

Alles hat aber seine Grenzen; und hebe ich jetzt den Handschuh auf, den die Herren mir mit einer so verächtlichen Geringschätzung hingeworfen haben, so werden sie mich hoffentlich etwas besser zum Kampfe gerüstet finden, als sie es gehahnet haben oder noch ahnen können.

Die als Auslöser dienende Rezension enthält jedoch erstaunlicherweise überwiegend ganz anderen Inhalt als die *Berichtigung* vermuten ließe. Nur drei Seiten lang, werden zwar diverse Kritikpunkte angesprochen und einige Angaben sind auch nicht korrekt, Brugschs Monographie hingegen wird aber letztendlich durchaus positiv gesehen und die Hoffnung ausgesprochen, dass er künftig weitere Publikationen zum Demotischen veröffentlichen möge. Passalacqua interpretierte in seiner Abneigung gegen Lepsius alles ausschließlich negativ – und zwar allein gegen ihn selber gerichtet. Somit ist sein Buch als völlig überzogene Reaktion zu werten.

Für Brugsch selber war es sicherlich ziemlich peinlich und karrieretechnisch auch etwas bedrohlich, so unfreiwillig zwischen die Fronten der beiden Ägyptologen Berlins zu geraten und von beiden Seiten als Werkzeug im Kampf gegen den Anderen benutzt zu werden. Die Ablehnung Brugschs durch Lepsius war natürlich nur erfolgt,<sup>58</sup> um Passalacqua zu schaden. Heinrich Brugsch erinnert sich in seiner Biographie, dass “Passalacqua die Hörner auf[steckte], wo er nur konnte. Leider sollte die Gelegenheit nicht fehlen, um meine arme Person [...] mit den beginnenden Stürmen in den oberen Regionen als Trumpf gegen Lepsius auszuspielen.”<sup>59</sup>

---

<sup>56</sup> Passalacqua, *Berichtigung und nähere Beleuchtung*, 14.

<sup>57</sup> Hedwig Abeken, Heinrich Abeken, *Ein schlichtes Leben in bewegter Zeit* (Berlin: Mittler, 1904); Wolfgang Frischbier, “Heinrich Abekens Bedeutung für die preußische Expedition an den Nil (1842-1845)”, in *Preußen in Ägypten – Ägypten in Preußen*, ed. Ingelore Hafemann (Berlin: Kadmos, 2010), 128–54.

<sup>58</sup> Siehe dazu das Vorwort von Zauzich in der Neuauflage von Brugsch, *Scriptura Aegyptiorum demotica* aus dem Jahre 1978.

<sup>59</sup> Brugsch, *Mein Leben und mein Wandern*, 33.

Auf dem Deckblatt findet sich eine handschriftliche Widmung des Autors an den “General-Direktor der Königl. Museen”, Ignaz Maria von Olfers. Nur die zweite Zeile ist erhalten, die erste fast völlig abgeschnitten. Dies geschah erst bei der Aufschneidung und Bindung für die Bibliothek. Der Generaldirektor hatte demnach also das Büchlein nie geöffnet und gelesen. Passalacqua war bei den Berliner Behörden als unbequemer Zeitgenosse bekannt. So beklagte sich beispielsweise Alexander von Humboldt in einem zeitgleichen Brief an den Generaldirektor, dass Passalacqua ihm eine Kopie seiner Klageschrift gegen Olfers wegen des Übergehens seines Neubautwurfes (Publikation von 1843) zugesandt habe, die laut Beibrief 296 Bogenseiten enthielte. Humboldt schickte das Paket ungeöffnet zurück.<sup>60</sup>

Abschließend ist zu bemerken, dass der Verkaufserlös des Pamphletes “ohne Kosten=Abzug für die Armen des 82. Stadtbezirks bestimmt” war, wie das Deckblatt vermeldet. Gewinn wollte der Autor damit also immerhin nicht erzielen. Es ist nicht zu vermuten, dass die *Berichtigung* sonderlich viele Leser erreichte, rezipiert wurde sie erwartungsgemäß niemals.

ad 13. Dieser Artikel erschien in “*Die Gartenlaube - Illustriertes Familienblatt*”. Jene seit 1853 erscheinende Zeitung war eine der ersten Wochenzeitungen, die sich an eine breite Leserschaft richteten und nicht primär staatlichen oder wissenschaftlichen Zwecken dienen sollten.<sup>61</sup> Zuerst unterhaltend moralisierend und durchaus mit systemkritischen Untertönen, wandelte sie sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts eher zu einer “Familienlektüre”.

Passalacquas Artikel in deutscher Sprache geht auf die Abenteuergeschichte seiner Grabungszeit in Theben zurück, die er bereits 1826 in seinem französischen *Catalogue raisonné* mitgeteilt hatte.<sup>62</sup> Damit dürfte auch der anonyme Autor in der *Gartenlaube* Passalacqua selber sein. Es wird berichtet, dass während der

---

<sup>60</sup> Nach Karig und Kischkewitz, “Ein ungebautes Ägyptisches Museum für Berlin”, 100 und Gertzen, *École de Berlin*, 272, jeweils mit weiterer Literatur. Korrigierte Entwürfe der Schreiben an Olfers: Zentralarchiv SMB, Akte I/ÄM 78. Die zurückgeschickte Klageschrift selber ist nicht erhalten, vermutlich hat Passalacqua diese entsorgt.

<sup>61</sup> Dieter Barth, “Das Familienblatt, ein Phänomen der Unterhaltungspresse des 19. Jahrhunderts”, *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 15 (1975): 121–314, 165–214; Heidemarie Gruppe, “Volk” zwischen Politik und Idylle in der “Gartenlaube” 1853–1914 (Frankfurt a.M.: Peter Lang, 1976); Anne-Susanne Rischke, *Die Lyrik in der “Gartenlaube” 1853–1903. Untersuchungen zu Thematik, Form und Funktion*. (Frankfurt a.M.: Peter Lang, 1982).; Alfred Estermann, *Inhaltsanalytische Bibliographien deutscher Kulturzeitschriften des 19. Jahrhunderts. Band 3: Die Gartenlaube (1853–1880 [–1944])* (München: Saur, 1995).

<sup>62</sup> Passalacqua, *Catalogue raisonné*, 212–20.

Grabungen in Theben eine Mumie entdeckt wurde, die bei Passalacqua die Vermutung auslöste, darunter sei ein Grab zu finden. Trotz Sandmassen, die immer wieder nachrutschten, ließ er seine Arbeiter ans Werk gehen. Sie stießen auf einen aus Ziegeln aufgemauerten Schacht und leerten ihn “nicht ohne große Anstrengungen”. Eines Tages stürzte der Schacht ein und verschüttete vier der ägyptischen Arbeiter. Die Stimmung spitzte sich zu und “daß er verloren sei, erkannte er mit sicherem Blicke und auch dem Muthvollsten mußte in solcher Lage das Herz pochen.” Mehrere Stunden dauerte die Rettungsaktion, und schon sah Passalacqua

sein Verderben hereinbrechen und die Angst des nahen, grausamen Todes [...] ergriff lähmend seine Seele. Die untergehende Sonne beleuchtete die nahen Höhen und der ekelhafte Ruf der Schakale und Hyänen tönte schauerlich in seine Ohren. Es schien ihm sein Grabgesang.

Der griechische Kunsthändler Giovanni d’Athanasys kam zur Unterstützung herbei und brachte den Ausgräber in seinem Hause unter, während er selbst die Rettungsarbeiten überwachte, bei denen schlussendlich alle vier geborgen wurden. Die Grabkammer hingegen sei auch “noch heute verschüttet”.

ad 14. Passalacquas letzte Veröffentlichung hat sich, abweichend von den meisten seinen früheren Arbeiten, weit von jeglichem wissenschaftlichen Anspruch entfernt. Der Historiker August Gladisch (\*1894–†1879) war Direktor des Gymnasiums in Krotoschin<sup>63</sup> und seit 1852 Abgeordneter im preußischen Landtag mit zeitweisigem Wohnsitz in Berlin, wo er auch starb. Daher kannte er Passalacqua persönlich, zumal seine Forschungen oftmals das Alte Ägypten mit einbezogen.<sup>64</sup> Einig waren sich beide über die strikte Ablehnung von Lepsius. So schreibt der Direktor 1858 in einem Brief: “Die Abhandlung des Prof. Lepsius über die Götter der vier Elemente der Ägypter ist unter uns gesagt eine der allerschwächsten Arbeiten dieses Gelehrten.”<sup>65</sup> Gladischs Studie über Empedokles beschäftigte sich mit “dem vollkommenden Einklang der philosophischen Lehre des Empedokles mit der Weltanschauung der alten Aegypter”<sup>66</sup>, ausgehend von seiner Vermutung, die Pyramiden und Obelisken,

---

<sup>63</sup> Heute Krotoszyn in der Woiwodschaft Großpolen.

<sup>64</sup> Briefwechsel Gladischs mit Passalacqua in den Akten des Zentralarchivs der SMB erhalten: Akte I/ÄM 78.

<sup>65</sup> Zentralarchiv SMB, Akte I/ÄM Pass XVIII, Dok. 338.

<sup>66</sup> August Gladisch, *Empedokles und die Aegypter: Eine historische Untersuchung. Mit Erläuterungen aus den aegyptischen Denkmälern von Dr. Heinrich Brugsch und Joseph Passalacqua* (Leipzig: Hinrichs, 1858), 1.

konkreter deren Spitzen, seien eine Verbildlichung der Empedokleischen Schöpfungstheorie, das “Auseinandergehen des Urwesens [...] in die Vierheit der Elemente” und *vice versa*. Trotz seiner Meinung, alles sei nun “in vollständiger Klarheit gewonnen”, ist davon heute nichts mehr zu gebrauchen. Gladisch hatte jedoch zur Untermauerung seiner Thesen zwei “Gastbeiträge” von Brugsch und Passalacqua beigefügt. Brugsch bietet ägyptologische, erwartungsgemäß fundierte und wissenschaftlich-nüchterne Erläuterungen zu verschiedenen ägyptologischen Sachverhalten, die bei Gladisch erwähnt werden. Der Beitrag des Museumsdirektors hingegen ist ein Brief vom 22.11.1857, welche auf den Pyramidendarstellungen fokussiert, die er hinsichtlich Gladisch’ Thesen untersucht. Passalacqua kommt zum Resultat, der Verfasser habe völlig recht mit seiner Schlussfolgerung, dass die Ägypter “die mystische Bedeutung der Pyramide auf die Schöpfung des gesamten Weltalls, sowohl der materiellen, als der intellectuellen oder Geisterwelt” ausgedehnt hätten.<sup>67</sup> Dazu zieht er sowohl antike Darstellungen von Pyramiden mit “schwarzer Spitze” heran, aber auch das abweichende Material des Pyramidions der Chephrenpyramide (Kalkstein *vs.* Granit). Es geht ihm darum, dass die Pyramidenspitzen farblich vom Baukörper unterschieden waren, da nur sie die primäre Bedeutung gehabt hätten.<sup>68</sup> Die Beobachtung einer besonderen Bedeutung der Spitzen ist generell richtig,<sup>69</sup> jedoch verliert sich Passalacqua in seinen eigenen, mystischen Deutungen der “aenigmatischen Bilder”, welche auf dem als “Nilmesser” missverstandenen Djed-Pfeiler und seiner Interpretation als Abbild der vier Elemente fußen. Von Inhalt seiner Spekulationen ähnelt der Brief an Gladisch sehr seinem 17 Jahre zuvor bei der Pariser Akademie der Wissenschaften publizierten Communiqué (Nr. 9).

---

<sup>67</sup> Passalacqua, “Brief des Herrn Joseph Passalacqua an den Verfasser”, 149.

<sup>68</sup> Passalacqua, “Brief des Herrn Joseph Passalacqua an den Verfasser”, 151.

<sup>69</sup> Cf. Karl Martin, “Pyramidion”. *Lexikon der Ägyptologie* V (Wiesbaden: Harrassowitz, 1984), Sp. 23–5.; Jaromir Malek, “New-Kingdom pyramidia”, *Journal of Egyptian Archaeology* 76 (1990): 180–4; Dieter Arnold, *Lexikon der ägyptischen Baukunst* (München: Artemis, 21997), 205–6; Friederike Kampp-Seyfried, “Pyramiden und Pyramidia im Neuen Reich”, in *Die Pyramiden Ägyptens - Monumente der Ewigkeit: Schloß Schallaburg, 1. Mai bis 1. November 2004*, ed. Christina Hölzl (Wien: Brandstätter 2004), 201–5; Andreas Dorn, “Die vier Pyramidia des Chons. Zu Besitz, Aufstellungsorten und Funktionen von Pyramidia”, in *Deir el-Medina studies: Helsinki, June 24-26, 2009, proceedings*, ed. Jana Toivari-Viitala et al. (Vantaa: Suomen Ägyptologinen Seura, 2014), 49–64.

### 3. Unpublizierte bzw. erwähnte Manuskripte Passalacquas

Zusätzlich gibt es Hinweise auf weitere, primär ägyptologische Manuskripte, die intendiert oder in Arbeit waren, aber nie veröffentlicht wurden und heute überwiegend nicht (mehr) existieren.

15. Das geplante Hauptwerk Passalacquas war ein ausführlicher, wissenschaftlicher Katalog des ägyptischen Museums. Nie veröffentlicht, erwähnt der Direktor diesen kurz in verschiedenen seiner Publikationen. Erschwerend kommt hinzu, dass er diesen immer wieder mit anderen Titeln nennt, was aber auf seiner kontinuierlichen Arbeit daran beruht.

Erstmals im Aufsatz von 1830 (Typhon/ Drovetti) erwähnt Passalacqua eine Abhandlung, die er “nächstens [...] herauszugeben gedenke”.<sup>70</sup> Sie trage den Titel *Ueber die Haupt=Charaktere und Kennzeichen der Aegyptischen Gottheiten* und solle über hundert Zeichnungen mit “mythologischen” Motiven von den Denkmälern des Berliner Museums enthalten. In seiner Ostrakapublikation 1836 vermeldete Passalacqua dann sein in Kürze herauszugebendes Buch von den “wesentlichsten Inschriften und allegorischen Darstellungen sämtlicher unter meiner Direction stehenden Denkmale[n]” handeln.<sup>71</sup>

Jenes “umfangreiche” Werk findet sich immer wieder als in Arbeit bzw. als fast fertig beworben, es gelangte jedoch niemals zur Druckreife. Es wäre also weniger ein einfacher Bestandskatalog denn eine inhaltliche Analyse nach seiner Methode unter Heranziehung der Objekte gewesen.

Ein eigenständiges komplettes Vormanuskript zu Nr. 15 als solches habe ich nirgends aufgefunden, lediglich einige bislang unbekannt Zeichnungen Passalacquas von Gottheiten, darunter Vignetten aus dem hieratischen Totenbuch ÄM 3149 des “göttlichen Vaters und Propheten Scha-hapu, geboren von Ter-nofre”.<sup>72</sup> Die – etwas missglückte – Zeichnung der Ringplatte mit der *Isis lactans* (cf. Abb. 2d.) trägt folgende Notiz, wonach das Stück als ÄM 1726

---

<sup>70</sup> Passalacqua, “Ueber zwei neu=entdeckte Formen des Aegyptischen Typhons”, 1799–1800.

<sup>71</sup> Passalacqua, “Brief an S. Excellenz den Herrn General von Minutoli über eine demotische Scherbenschrift”, 593.

<sup>72</sup> So Passalacqua in seinem Inventareintrag. Der Name des Besitzers lautet realiter *Wh<sup>c</sup>-H3pj msj n Rnpt-nfr.t.*

identifiziert und die Zeichnung selbst auf die Zeit *ante quem non* 1844 (Ankaufsjahr) datiert werden kann:<sup>73</sup>

Abbildung in vergrößertem Maßstabe der thronenden Isis die den Horus zwischen den zwei Lebensbäumen säugt, auf der oberen Fläche einer Art goldenen Fingerring eingegraben, welcher zu den goldenen Schmucksachen gehört, die Ferlini in einer Pyramide zu Meroe entdeckt hat, und die unserem königl. aegyptischen Museum erworben worden sind.

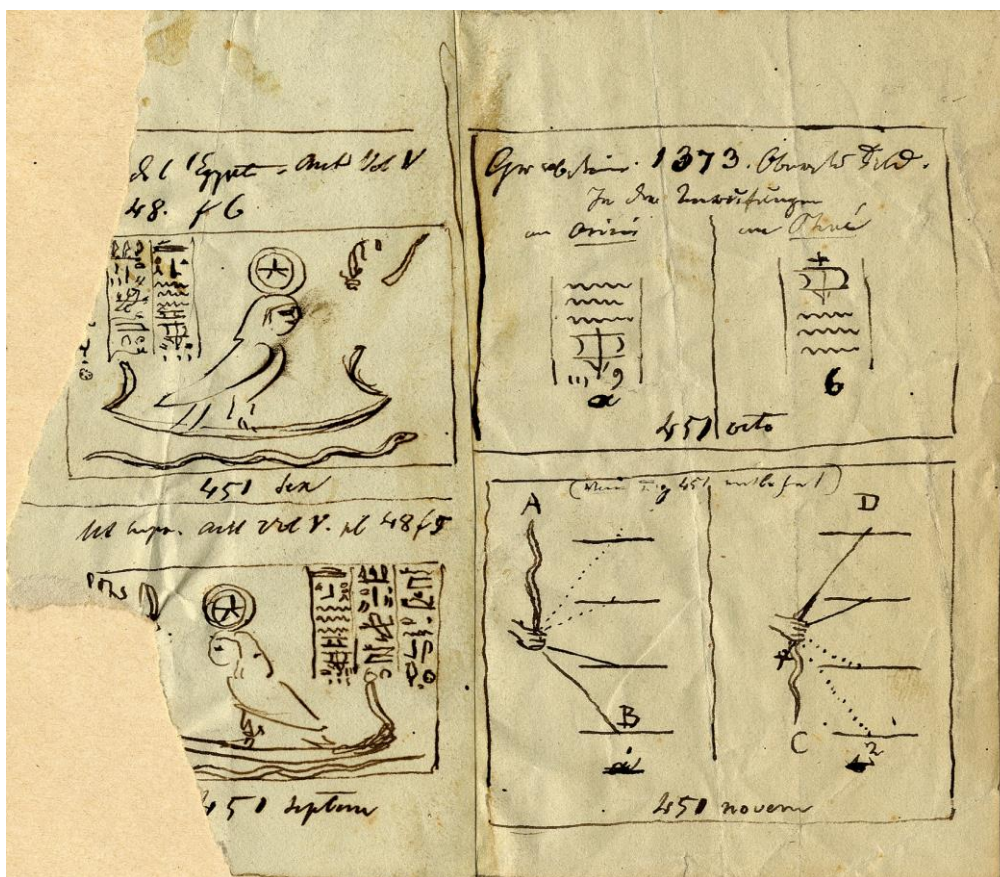


Abb. 2 a – Zeichnungen Passalacqua von verschiedenen Gottheiten und Inschriften (© Zentralarchiv SMB, Akte I/ÄM Pass Mappe XXI, Dok. 349)

<sup>73</sup> Angelika Lohwasser, "Der Thronschatz der Königin Amanishakheto", in *Begegnungen. Antike Kulturen im Niltal, Festgabe für Erika Endesfelder*, ed. Caris-Beatrice Arnst et al. (Leipzig: Verlag Helmar Wodtke und Katharina Stegbauer, 2001), 285–302, Kat. 8; Die Zeichnung ist gegenüber dem Original spiegelverkehrt, was darauf hindeutet, dass Passalacqua die Zeichnung nach einem Abdruck angefertigt hat.

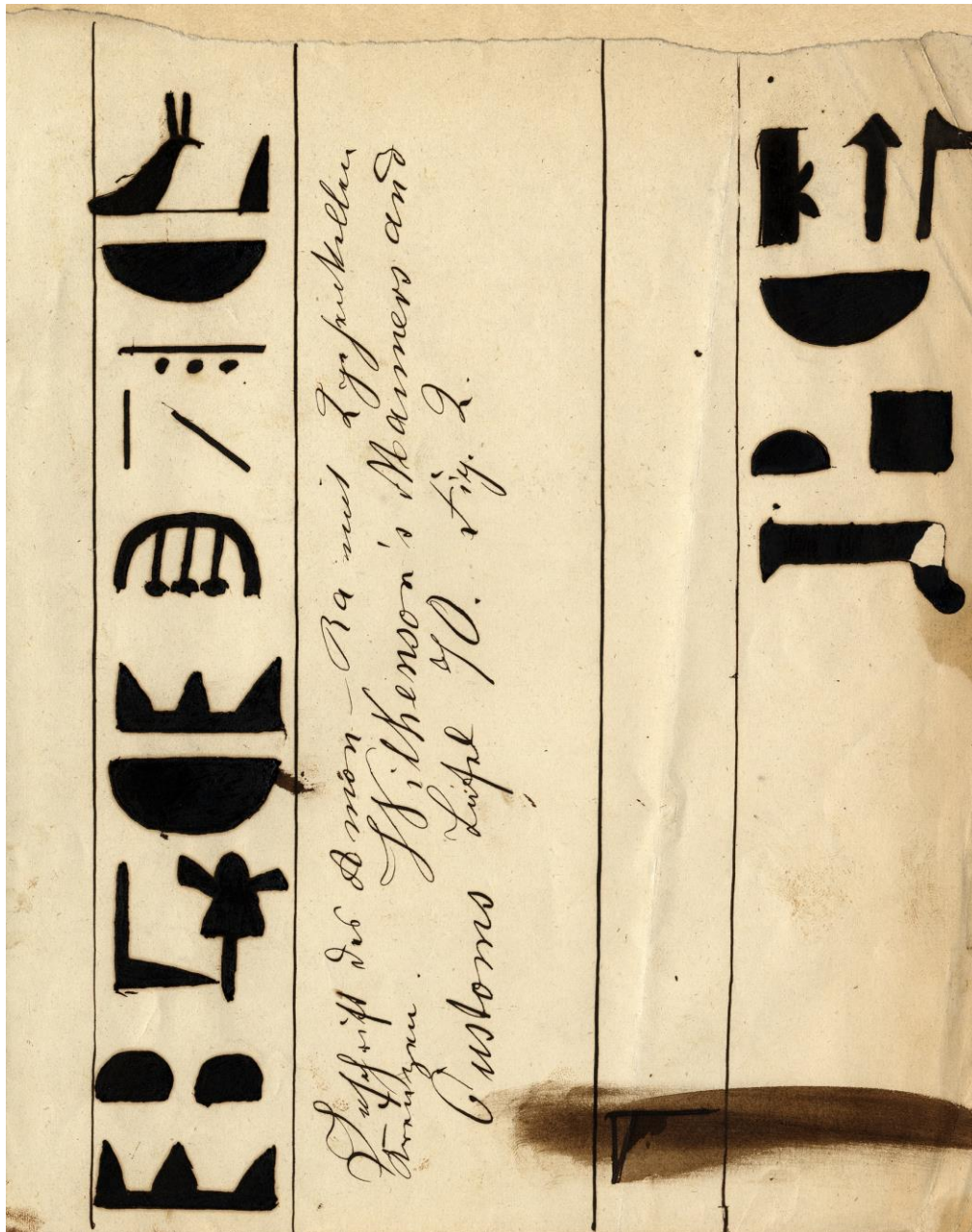


Abb. 2 b – Zeichnungen Passalacquas von verschiedenen Inschriften (© Zentralarchiv SMB, Akte I/ÄM Pass Mappe XXI, Dok. 351)



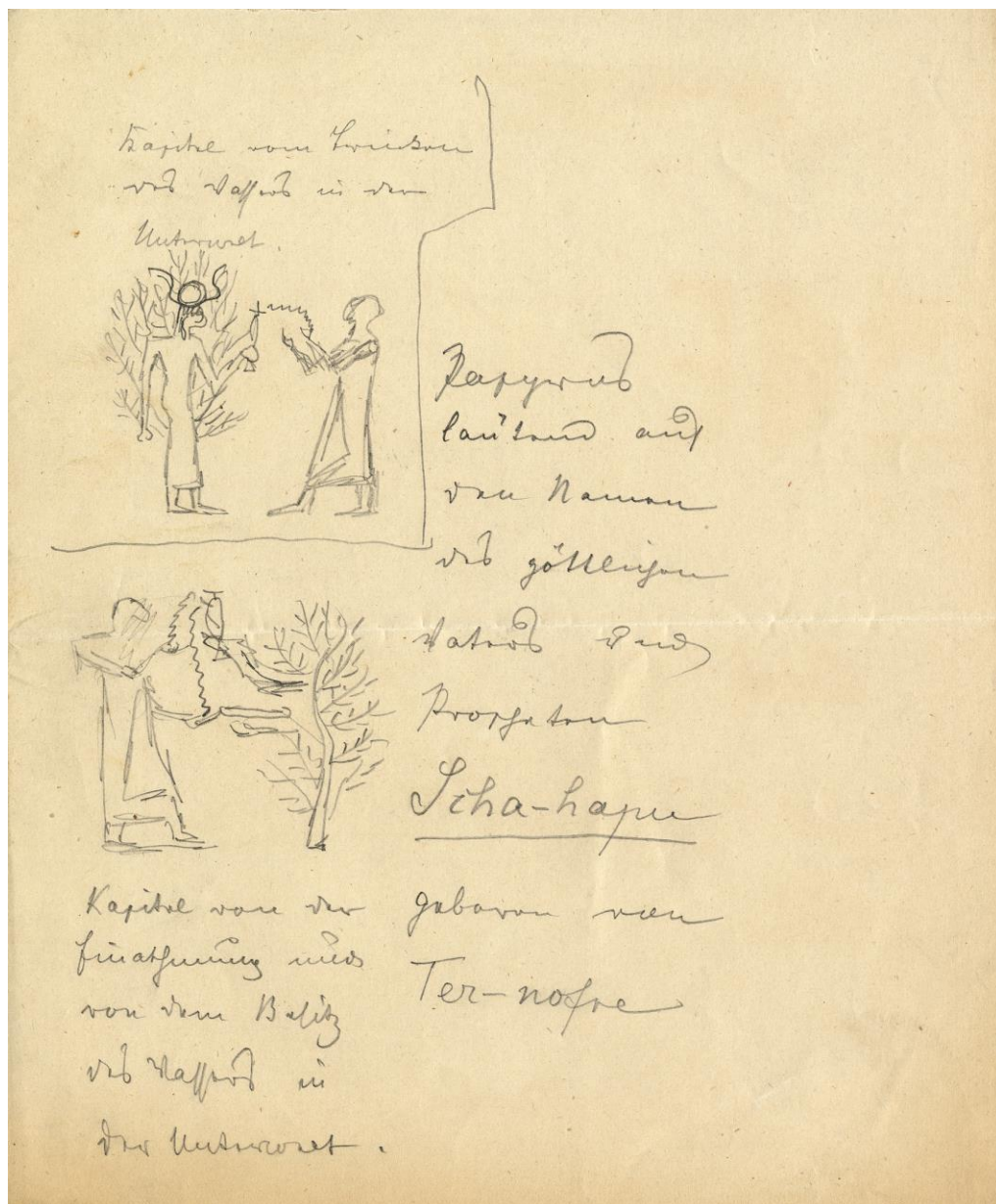


Abb. 2 c – Zeichnungen Passalacqua von verschiedenen Gottheiten (© Zentralarchiv SMB, Akte I/ÄM Pass Mappe XXI, Dok. 352)

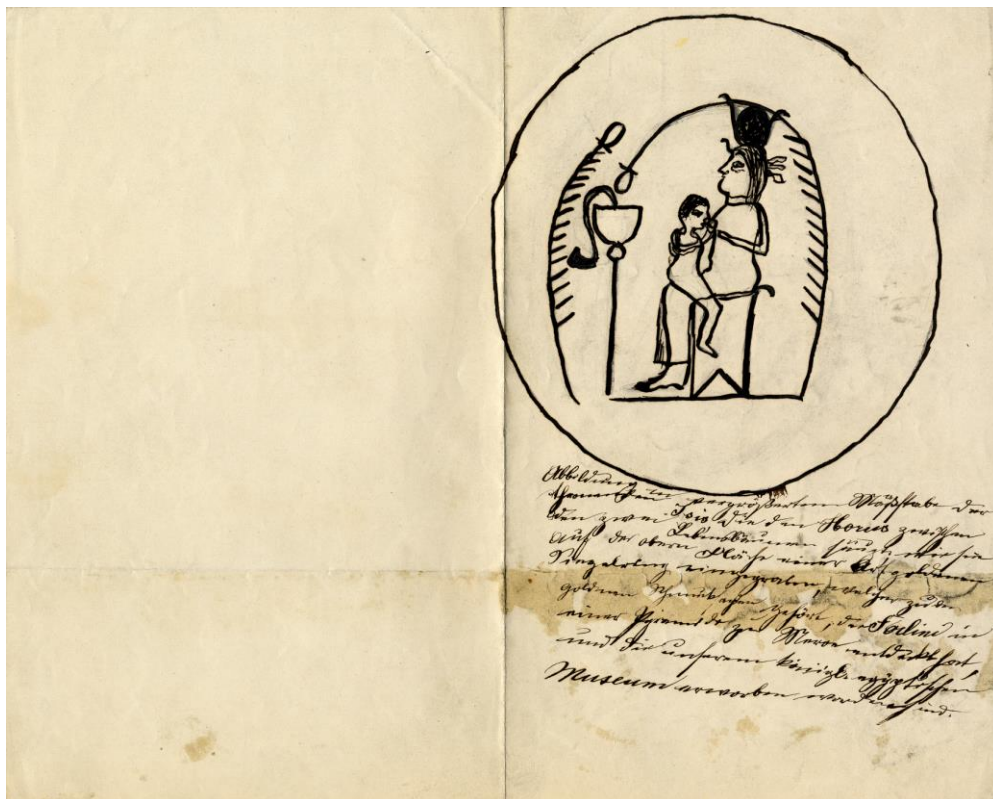


Abb. 2 d–e – Zeichnungen Passalacquas von verschiedenen Gottheiten und Objekten  
(© Zentralarchiv SMB, Akte I/ÄM Pass Mappe XXI, Dok. 353 und 354)

Dieses Werk wird 1844 kritisch in Bezug auf die gesamte Ägyptensammlung in der Zeitschrift *Didaskalia* erwähnt, mit einer auch heute noch (oder schon wieder) aktuellen Fragestellung:

Der Direktor dieser Abtheilung, Hr. Passalacqua, arbeitet schon lange an einer Geschichte dieser Sammlung, ohne dass wir von einer Vollendung derselben gehört haben. Auf jeden Fall würde diese Arbeit schon darum verdienstlich seyn, weil sie eine oft aufgeworfene Frage vielleicht theilweise beantworten würde, nämlich die: ob wirklich diese theure Sammlung aus der Vorwelt in so nahen Beziehungen zu den wissenschaftlichen Bedürfnissen der Gegenwart steht?<sup>74</sup>

Ursprünglich war Passalacqua verpflichtet, einen Gesamtkatalog des Ägyptischen Museums zu publizieren. Ein schlichter Katalog war ihm zu “trocken”, und er wollte

nach Kräften etwas Besseres leisten, um dem Könige und dem Staate durch die That zu zeigen, wie sehr ich die Ehre zu würdigen wüßte, einem für Kunst und Wissenschaft so wichtigem Institute vorzustehen.<sup>75</sup>

Das Bestreben, sämtliche Objekte auch gleichzeitig inhaltlich auszuwerten, ließ den Umfang immer weiter anschwellen, wie die einzelnen Inventareinträge zeigen. Das war auch Passalacqua bewusst:

[...] so war es vorauszusehen, daß die projektierte Arbeit meine ganze Thätigkeit während mehrerer Jahre ununterbrochen in Anspruch nehmen würde.<sup>76</sup>

Die schriftlichen Vorarbeiten zu diesem Werk (“Nr. 15”) können in den, im Laufe der Zeit immer ausschweifender werdenden, Inventarbucheinträgen der sechs Hauptbände der Reihe IV(-A-F) gesehen werden. Dies bestätigt Passalacqua auch selbst in seinem Brief an Weyl (Nr. 10).<sup>77</sup> Seine Inventarbände begannen 1828 und waren teilweise um 1835 fertig. Sie sind folgendermaßen systematisiert:

---

<sup>74</sup> *Didaskalia*. *Blätter für Geist, Gemüth und Publizität* 22 (1844), 210. Noch 1880 wird der Katalog als “wegen seines Umfangs handschriftlich geblieben” bezeichnet: Ludwig Stern, “7. Die ägyptische Sammlung”, in *Zur Geschichte der Königlichen Museen in Berlin. Festschrift zur Feier ihres Fünfzigjährigen Bestehens am 3. August 1880*, ed. Julius Friedländer (Berlin: Reichsdruckerei, 1880), 146–53., 146.

<sup>75</sup> Passalacqua, “Aufstellung der ägyptischen Denkmäler”, 12.

<sup>76</sup> Passalacqua, “Aufstellung der ägyptischen Denkmäler”, 13.

<sup>77</sup> Passalacqua, “Aufstellung der ägyptischen Denkmäler”, 12–5.

| Haupt-<br>abteilung | Unter-<br>abteilung | Inv.Nrn.         | Nummer<br>Inventarbuch | Inhalt des jeweiligen In-<br>ventarbuches des Ägypti-<br>schen Museums in<br>Monbijou   |
|---------------------|---------------------|------------------|------------------------|---|
| I                   | I                   | A–UU             | IV A                   | “Gegenstände des Kultes”:<br>Götterstatuetten;<br>Tiermumien  |
| I                   | II                  | AZ–HZ            | IV B                   | “Gegenstände des Ge-<br>brauchs des Lebens”:<br>Ackergeräte, Samen,<br>Früchte; Kleidung; Waf-<br>fen; Musikinstrumente;<br>Schmuck; Körbe/Gefäße;<br>Schreibutensilien; “mecha-<br>nische” Instrumente, Varia      |
| I                   | III,1               | AY–IY            | IV C                   | “Funeräre Gegenstände”:<br>Grabstelen; Kanopen;<br>Uschebtikästen; Uschebtis<br>(Könige, Priester, sonstige<br>Personen), Toten-Papyri;<br>Mumien-Auflagen; Men-<br>schenmumien, Holzsäрге<br>und deren Bruchstücke |
| I                   | III,2               | IY.1–64          | IV D                   | “Funeräre Gegenstände”:<br>Menschenmumien,<br>Holzsäрге und deren<br>Bruchstücke,<br>Steinsarkophage  |
| I                   | IV                  | AX–FX            | IV E                   | “Diverse Gegenstände”:<br>Papyri, Statuen und Statu-<br>etten, Wandmalereien,<br>Ostraka; Miscellanea aus<br>Holz, Fayence, Stein und<br>Metall   |
| II                  | I-IV                | Pass F<br>1–1598 | IV F                   | Passalacquas eigene<br>Sammlung (Eingang 1827)  |

Abb. 3 – Das System der ab 1828 begonnenen Inventarbücher und  
Objektnummerierungen von Passalacqua (Bände im Archiv des Ägyptischen  
Museums Berlin bzw. im Zentralarchiv SMB)

Aus den Inventareinträgen sollten neben den beschreibenden Abschnitten auch die analytischen Teile herausgenommen werden. Ein Beispiel für einen fertigen Eintrag liefert seine Publikation von 1836 über ein demotisches Ostrakon (Nr. 5), das als Auszug separat publiziert wurde und allein einen siebenseitigen Artikel darstellte.<sup>78</sup>

Ein auf den 19. Juli 1830 datiertes Schreiben an den Generalintendanten der Museen, Graf von Brühl, informiert uns weiterhin:<sup>79</sup>

In Hinsicht des Kataloges über die Alterthümer des ägyptischen Museums, womit ich mich beschäftige und worüber ich mich pflichtgemäß alle Mühe gebe, ihn so kurz, deutlich und zugleich so nützlich als möglich zu vollenden, habe ich Eurer Excellenz folgendes vorzutragen: [...] Jede Gottheit ist mit ihren Sinnbildern besonders abgeteilt. Ich gebe darüber bei jeder Abtheilung eine kurze Beschreibung ihrer Hauptkennzeichen. [...] Die bildlichen Bas-Reliefs und Malereien [...], sowie die Namen der Individuen, für welche sie einst bestimmt waren, werden ebenso, insofern es mit Sicherheit erörtert werden könne, auf das Kürzeste beschrieben. Ich schmeichle mir hierüber die interessantesten Bemerkungen gesammelt zu haben. Vor jeder Klasse der Althertümer bezeichnet ein Vorwort ihre Lage in den Gräbern und auf den Mumien nach einer eigenen Erfahrung. [...] Die Anzahl der Denkmäler [...] ist aber mehr als 6000, so dass es unmöglich ist, dieses Verzeichnis auf wenigen Bogen zu beschreiben.

Dieser angekündigte Umfang missfiel der Direktion, und so wies ein Jahr später Minister von Altenstein an, dass der Katalog nur eine geringe Bogenanzahl haben dürfte.<sup>80</sup> Demselben Briefentwurf Passalacquas entnehmen wir auch noch, dass er “fünf Kopien der Reinschrift” an von Altenstein geschickt habe, die aber leider überwiegend verloren scheinen. Da heute keinerlei Versionen eines “kurzen Kataloges” existieren, vermute ich, dass Passalacqua Abschriften der Inventarbände der “Hauptabtheilung I” angefertigt hat. Der Unterband “Inv IV” mit den Nummern AY – IY existiert nämlich heute noch zweimal.<sup>81</sup> Es ist darüber hinaus auch zu fragen, ob der Direktor wirklich das gesamte Inventar fünfmal abgeschrieben hatte, oder – was ich bevorzuge – ob er nicht ausdrücken

---

<sup>78</sup> So Passalacqua, “Aufstellung der ägyptischen Denkmäler”, 14.

<sup>79</sup> Entwurf des Briefes erhalten im Zentralarchiv SMB, Akte I/ÄM 78, Dok. 10b, auch für das Folgende.

<sup>80</sup> Zentralarchiv SMB, Akte I/ÄM 78, Dok. 10-11. Dies wird etwas verklausuliert auch in Passalacqua, “Aufstellung der ägyptischen Denkmäler”, 13 angedeutet.

<sup>81</sup> Inv “IV C” und Inv. “IV D”. Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin, Archiv.

wollte, alle Bände des von ihm verfassten Inventars (fünf Stück!) einmal in Abschrift eingereicht zu haben.

Letztlich erschien jedoch niemals ein Katalog der Sammlung. Die Gründe dafür finden sich allein in Passalacquas Brief an Weyl (Nr. 10):

[...] als ich mich jedoch schon so nah dem Ziele geglaubt, gelang es mir unverhofft, vermittels eines höchst interessanten Basreliefs einer Stele, oder Grabsteins, den ich in Memphis ausgrub, den noch fehlenden Schlüssel der enigmatischen Zeichen zu ergründen, der mich zu vielen höchst wichtigen Aufschlüssen führte, so daß ich mich nicht scheute, meine Arbeit fast gänzlich noch einmal anzufangen.<sup>82</sup>

Das alles basierte auf der *“blos anderswo vorläufig angedeutete Entdeckung des Schlüssels zu den symbolisch-ägyptischen Zeichen”*.<sup>83</sup> Dahinter verbirgt sich die immer wieder auftauchende Passalacquasche Deutung des Djed-Pfeilers als “Himmelsleiter” mit den vier Quersprossen. Aufgrund dieser “Erkenntnis” sah sich Passalacqua dazu veranlasst, alles neu zu schreiben. Dies muss um 1840 herum geschehen sein, da er in diesem Jahr seine vermeintliche Entdeckung des Schlüssels zur gesamten ägyptischen Religion erstmals im Pariser Akademiejournal publizierte (Nr. 9). Die Hauptinventarbände wurden jedoch nicht verändert, und es ist zu vermuten, dass Passalacqua hier nie wirklich eine neue Monographie begann. Letztlich sind der französische Akademiebeitrag sowie der späte Brief an Gladisch (1858, Nr. 14) als verkürzte Publikation dessen zu interpretieren. Vermutlich hatte Passalacqua zu diesem späteren Zeitpunkt eingesehen, dass eine deutschsprachige Monographie hierzu nie mehr erscheinen könne, zumal er in seinen letzten Lebensjahren erblindete.<sup>84</sup>

Spätestens seit der Anlage des heutigen noch gültigen Hauptinventars, Ende der 1880er Jahre von Adolf Erman begonnen, verschwanden Passalacquas Inventarbände im Archiv und wurden vergessen. Jedoch hätte man so manche offene Frage hieraus durchaus noch entnehmen können.<sup>85</sup> Ein Bestandskatalog ist seitdem nie publiziert worden, erst ab 2019 mit Erscheinen des ersten Bandes

---

<sup>82</sup> Passalacqua, “Aufstellung der ägyptischen Denkmäler”, 14.

<sup>83</sup> Passalacqua, “Aegyptische Alterthümer im königl. Museum zu Berlin”, 39 und Passalacqua, *Berichtigung und nähere Beleuchtung*, 8.

<sup>84</sup> Brugsch, *Mein Leben und mein Wandern*, 32.

<sup>85</sup> So konnte beispielsweise diversen Objekten ohne Angaben im Hauptinventar eine Herkunft aus der Sammlung von Ferdinand von Nagler zugewiesen werden: Jan Moje, “Die Aegyptiaca des preußischen Generalpostmeisters Karl Ferdinand Friedrich von Nagler im Ägyptischen Museum Berlin”, *SAK* 49 (2020): im Druck.

der Reihe *Corpus Antiquitatum Aegyptiacarum* wird dieser Gedanke wieder aufgegriffen.<sup>86</sup>

16. Nur das 1848er Pamphlet erwähnt eine “Abhandlung über den gegenwärtigen Stand der ägyptischen Studien”, die bald fertig sei.<sup>87</sup> Darüber ist mir sonst nichts bekannt. Es ist möglich, dass die Vorarbeiten 1891 von Heinrich Brugsch in seinem Buch *Die Aegyptologie*, der ersten Überblicksstudie des Faches,<sup>88</sup> verarbeitet oder zumindest als Anregung verwendet wurden, freilich ohne seinen einstigen Förderer Passalacqua auch nur mit einem einzigen Wort zu erwähnen. 1879 erwarb das Ägyptische Museum einen Skarabäus aus dem “Nachlass Passalacqua”<sup>89</sup> von seiner Witwe Clara<sup>90</sup> – gut möglich also, dass auch Manuskripte von ihm zu diesem Zeitpunkt an andere Personen wie Brugsch übergingen.

17. Die Publikation des Grabes des Mentuhotep, das er am 4. Dezember 1823 in Theben entdeckte,<sup>91</sup> kam nie über erste Planungsstadien hinaus, ohne dass Gründe dafür bekannt oder ersichtlich wären.<sup>92</sup> Die Veröffentlichung besorgte erst 1896 Georg Steindorff, inklusive der Publikation der ursprünglichen Aquaralle Passalacquas, die dieser noch in Ägypten angefertigt hatte, bzw. deren Umzeichnungen.<sup>93</sup>

18. In seinem 1848er Pamphlet sowie im Brief an Weyl 1842 erwähnt er einen *Leitfaden zur Chronologie der Lagiden* nebst einer synoptischen Chronologietabelle, der seit 1833 vollendet sei.<sup>94</sup> Eine separate Publikation erfolgte nie, da dieser als Anhang einem “größeren Werk” beigegeben werden sollte, welches

---

<sup>86</sup> Helmut Satzinger and Daniela Stefanović, *Stelae of the Middle Kingdom and the Second Intermediate Period. Corpus Antiquitatum Aegyptiacarum Berlin ÄMP 1* (London: Golden House Publications 2019).

<sup>87</sup> Passalacqua, *Berichtigung und nähere Beleuchtung*, 6–7.

<sup>88</sup> Heinrich Brugsch, *Die Aegyptologie. Abriss der Entzifferungen und Forschungen auf dem Gebiete der ägyptischen Schrift, Sprache und Alterthumskunde* (Leipzig: Friedrich, 1891).

<sup>89</sup> *Preussische Staatszeitung* 304 (1879), [4].

<sup>90</sup> Jan Moje, “Clara Passalacqua. Biographische Notizen zur Ehefrau des Ersten Direktors des Ägyptischen Museums Berlin”, *aMun* 58 (2019): 56–8.

<sup>91</sup> Erste Erwähnung dessen in Passalacqua, “Note de M. Joseph Passalacqua de Trieste sur sa gallerie d’antiquités égyptiennes”, 359.

<sup>92</sup> Steindorff, *Grabfunde des Mittleren Reiches*, V.

<sup>93</sup> Steindorff, *Grabfunde des Mittleren Reiches*. Zur bildlichen Darstellung von Passalacqua auf einem dieser Aquarelle siehe Jan Moje, “Eine Abbildung von Giuseppe (Joseph) Passalacqua, dem ersten Direktor des Ägyptischen Museums in Berlin”, *ZÄS* 146 (2019): 42–4.

<sup>94</sup> Passalacqua, *Berichtigung und nähere Beleuchtung*, 19; Passalacqua, “Aufstellung der ägyptischen Denkmäler”, 11.

aber niemals fertig wurde, dem Katalog “Nr. 15”. Es finden sich Fragmente dazu bereits in seinem Inventar Hauptabteilung II (IV F, Inv. F1–1598), welches seine eigene Sammlung beschreibt, auf extra eingeklebten, ausklappbaren Zetteln.<sup>95</sup> Wie oben dargelegt, sah er die Inventarbücher als Katalog und Buch-Manuskripte zugleich an. Im Inventar “IV F” nennt er in der Beschreibung zum demotischen Papyrus F 1560 (= Pap. Berlin P. 3092, Theben) in einer Fußnote diesen als “Anhang A” bezeichneten Leitfaden. Auf Seite 350-1 seines Inventars finden sich lose Gedanken zur chronologischen Verortung und Identifizierung einer in einem Papyrus genannten *Berenike Königin Mutter*<sup>sic!J.M.</sup> sowie zur Chronologie der ersten Ptolemäerkönige. Daneben geht es immer wieder um die Frage, welcher Ptolemäer bei Erwähnungen gemeint sei, verbunden mit Beschreibungen antiker Münzen mit Ptolemäerbildnissen – stets bezogen auf konkrete Daten in Berliner Papyri, die Passalacqua hier beschrieb.

Den kompletten “Leitfaden” konnte ich nun kürzlich im Archiv als Manuskript auffinden.<sup>96</sup> Es handelt sich um 130 eng und teilweise recht unsauber beschriebene Seiten mit vielen Änderungen und Streichungen. In erster Linie bezieht sich Passalacqua auf die damals bereits vorhandene Sekundärliteratur sowie zu den klassischen Schriftstellern. Immer wieder zieht er aber auch, und das ist neu, Gegenstände der Berliner Sammlung heran, soweit sie seines Erachtens entsprechende Informationen liefern. Eingefügt sind diverse Umrechnungen von antiken Datumsangaben (Regierungsjahren) in julianische Daten. Das Ganze mündet in einer umfangreichen “Übereinstimmungs=Table der Regentenjahre sämtlicher Ptolemaer[=Jah]re der Nabonassarischen Aera, nach dem ägyptischen Prinzip, und der Nabon-Jahre mit Julianischen vor Christus, nach Berechnung der Chronologen”. Hier ist jedem Regierungsjahr ein taggenaues Julianisches Datum, das “Nabon-Jahr” (also nach dem Chronologiesystem des Astronomen Claudius Ptolemaios, das mit dem datierbaren Regierungsantritt des babylonischen Königs Nabû-našir 747 v. Chr. begann) sowie eine fortlaufende Zählung sämtlicher Jahre der “Lagiden-Aera” gegenübergestellt. Eine kommentierte Edition dieses Werkes ist in Vorbereitung.

19. Ausschließlich in der 1888 gedruckten Bibliographie von Ibrahim Hilmy ist ein weiteres Werk erwähnt.<sup>97</sup> Es trägt dort den Titel “*Ueber die Pest und die*

---

<sup>95</sup> Zentralarchiv SB, Akte I/ÄM 114, 336.

<sup>96</sup> Zentralarchiv SMB, Vorläufige Inventarisierung unter Akte I/ÄM Pass Mapped XVII.

<sup>97</sup> Ibrahim Hilmy, *The literature of Egypt and the Soudan from the earliest times to the year 1885 inclusive. A bibliography, comprising printed books, periodical writings, and papers of learned societies, maps and charts, ancient papyri, manuscripts, drawings &c.*, Vol. II (London: Trübner, 1888).



*bewährten Vorkehrungen der Europäer in Aegypten gegen ihre Ansteckung*, Berlin 1831”, ist als unpubliziert und in Folioformat klassifiziert. Die einzigen weiteren Informationen dazu bietet ein erhaltener Briefentwurf an Samuel Heinrich Spiker, Bibliothekar an der Berliner Königlichen Bibliothek und Herausgeber der *Zeitschrift für die neueste Geschichte, die Staaten- und Völkerkunde*. Dieser ist auf November 1833 datiert, also zwei Jahre später als die Angabe Hilmys:

An Dr. Spiker. Euer Wohlge. erlaube ich mir beiliegenden Aufsatz “Ueber die Pest u die bewährten Vorkehrungen der Europäer in Aegypten gegen ihre Ansteckung zur Beherzigung im Fall eines heftigen Ausbruchs der Cholera” zukommen zu lassen. Es wird mir sehr schmeichelhaft seyn wenn E Wohlge ihn würdig finden ~~werden~~ in Ihrem bewaehrten ~~Journal~~-Zeitung, /: wenn auch nicht ganz auf einmal:/ ~~bekannt gemacht zu~~ zu erscheinen. In diesem Fall bitte ich [// //], für meine Rechnung 50 Auszüge [// //] dessen gütigst ~~zu~~ [// //] drucken zu lassen.- In diesem Fall bitte ich, mir gütigst ein paar Exemplar zuschicken zu wollen. Mit den ganz [...]. JP.<sup>98</sup>

Offenbar hat Spiker den Druck abgelehnt, da die 1888er Bibliographie noch den eigenständigen Manuskriptstatus wie eine Monographie erwähnt. Dieses Manuskript muss also einst in den Museumsarchiven existiert haben, konnte aber von mir bislang nicht wieder aufgefunden werden. Vermutlich ist es nicht mehr existent und wurde irgendwann ins Altpapier entsorgt.

#### 4. Zur Kontextualisierung der Publikationen Passalacquas

Die Schriften Josef Passalacquas sind insgesamt betrachtet recht heterogen und – verglichen mit der Länge seiner wissenschaftlichen Laufbahn und den Bibliographien anderer Wissenschaftler<sup>99</sup> – verhältnismäßig wenige. Mehrere der wissenschaftlichen Publikationen dienten dabei zusätzlich einem weiteren Zweck. Folgende vier Ursachen können insgesamt, teilweise kombiniert, für die Publikationen herausgestellt werden:

1. (Eigen)Werbung
2. Abgrenzung
3. Privataktion
4. Wissenschaft/Forschung

---

<sup>98</sup> Zentralarchiv SMB, Akte I/ÄM Pass Mappe IV, Dok. 51. Nach “ganz” wurden die regulären Höflichkeitsformeln im Entwurf nur in dieser abgekürzten Weise notiert.

<sup>99</sup> Beispielsweise Richard Lepsius mit 129 oder Heinrich Brugsch mit 260 Einträgen in der *Online Egyptological Bibliography* (<http://oeb.griffith.ox.ac.uk/>).

Als zu persönlichen **Werbezwecken** angefertigt, können seine beiden ersten Publikationen 1825 und 1826 angesehen werden, und zwar für seine Ausstellung resp. den intendierten Verkauf derselben. Nichtsdestotrotz war sein Ausstellungskatalog ein wissenschaftliches Kompendium von unterschiedlichsten Untersuchungen seines Materials durch Fachgenossen, darunter auch Champollion, wie es zeitgenössisch selten anzutreffen war. Es ist dem Autor hier positiv anzurechnen, dass er nicht alles selber schrieb wie später, sondern externe Spezialisten heranzog. Darüber hinaus ist auch der Brief an Weyl 1842 als Eigenwerbung anzusehen, wenn er die Objektaufstellung detailliert beschreibt und seine Publikationen, Forschungen und Entdeckungen ausführlich darlegt.

**Abgrenzung** gegenüber seinem gefährlichsten Dauerkonkurrenten Karl Richard Lepsius war der Grund für drei seiner Publikationen. Das rüde Pamphlet von 1848 bezeugt dies auch unverhohlen selbst im Text. Eine seriöse wissenschaftliche Diskussion zum Demotischen ist es nicht, aber für die frühe Geschichte der Berliner Ägyptologie interessant. Hingegen machen die beiden detaillierten Publikationen der Drovetti-Sammlung 1838 und 1839 auf den ersten Blick einen rein ägyptologischen Eindruck. Dieser täuscht jedoch, ruft man sich in Erinnerung, dass Ankauf und Transport durch Lepsius organisiert wurden und der Direktor davon erst erfuhr, als die Objekte schon fast Berlin erreicht hatten. Lepsius diesbezüglicher Erfolg dürfte m. E. auch der Grund gewesen sein, warum Passalacqua überhaupt Artikel über diese Neuerwerbungen publizierte, was er sonst nie gemacht hat. Somit ist klar, dass Passalacqua, wenn schon beim Ankauf übergangen, sich hier zumindest klar als Museumsdirektor positionieren wollte, in dessen primäre Zuständigkeit eine sorgfältige Erstpublikation dieses äußerst bedeutenden Zuwachses der ägyptischen Sammlung fiel. Nichtsdestotrotz ist dieser Artikel von ägyptologischer Seite gut gelungen, lässt man manche abwegige Deutung von Einzeldarstellungen außer Acht. Die früheste Erwähnung einiger Drovetti-Stücke in seinem Artikel von 1830 ist hingegen mit seinen (zunächst noch erfolglosen) Bemühungen um deren Ankauf zu sehen. Im gleichen Kontext ist auch seine Veröffentlichung einer bis ins Detail durchdachten Neubauplanung für das Ägyptische Museum (1843) zu verorten. Auch hier wollte sich Passalacqua als für die ägyptische Sammlung allein Zuständiger inszenieren, blieb jedoch gegenüber Lepsius und dessen Entwürfen von vorneherein chancenlos.<sup>100</sup> Selbst der König bevorzugte bereits

---

<sup>100</sup> Karig und Kischkewitz, "Ein ungebautes Ägyptisches Museum für Berlin".

Lepsius gegenüber dem Direktor, wie ein Brief an von Bunsen 1855(!) ganz klar zeigt: “Nur lebt ‘Geh übers Wasser’ noch. Ich habe daher L. schon jetzt mit den Localprivilegien des Direktors bekleidet.”<sup>101</sup> Diese Arbeit ist heute primär von historischem Wert bezüglich Passalacquas eigener Rezeption des antiken Ägypten für den Zweck der Ausgestaltung eines Museumsbaus.

Rein **privat** ist die Gratulationstafel von 1839 zu interpretieren. Hier stellt sich aber die Frage, inwieweit dies überhaupt als “Veröffentlichung” im eigentlichen Sinne zu sehen ist oder ob es sich nicht um eine Einzelschrift handelt. Der recht sensationslüsterne Bericht über das eingestürzte Grab in der “Gartenlaube” von 1856 war sicherlich auf Anfrage der Zeitschrift selber zustande gekommen, die der Leserschaft etwas Spannendes bieten wollte. Zur Zeit des Passalacquaschen Artikels war sie durch ihre Verleger stark sozialkritisch und liberal eingestellt, auch die Juden wurden überwiegend positiv dargestellt, was in dieser Zeit durchaus nicht die Regel war.<sup>102</sup> Aufgrund der intendierten Leserschaft verwundert es nicht, dass der deutsche Bericht um einiges reißerischer und übertriebener wirkt als der eher wissenschaftlichen Zwecken dienende, nüchterne *Catalogue raisonné*. Einen ägyptologisch/wissenschaftlichen Gehalt hat dieser Artikel somit nicht, abgesehen von Einblicken in die Aktivitäten Passalacquas in Ägypten, über die ansonsten wenig bekannt ist.<sup>103</sup> Den genauen Grund für das Erscheinen in diesem Jahr kennen wir nicht. Auch wissen wir derzeit zu wenig über Passalacquas politische Einstellung, um beurteilen zu können, ob er mit den Ansichten der Zeitschrift und ihrer Verleger sympathisierte. Die Anonymität des Autors legt nahe, dass dieser Artikel Passalacqua nicht sonderlich wichtig erschien und es hier vermutlich eher um gesellschaftliche Verpflichtungen ging.

Als **wissenschaftliche** bzw. teilweise so gedachte Publikationen sind immerhin acht erschienene Arbeiten zu sehen: der *Catalogue raisonné* (1826), die Studie zu Seth (1830), die Zeichnungen zu Pettigrews Mumienbuch (1834), die Publikation des demotischen Ostrakons (1836), die Ersteditionen der Berliner Drovetti-Stücke (1838, 1839) sowie (subjektiv) die Pariser Akademieabhandlung (1840) und der Brief an Gladisch (1858).

---

<sup>101</sup> Zitiert nach Gertzen, *École de Berlin*, 275. Die etwas respektlose Bezeichnung Passalacquas mit dem Wortspiel Pass-al-acqua steht im Originalbrief.

<sup>102</sup> Barth, “Das Familienblatt”, 165–214; Gruppe, “Volk” *zwischen Politik und Idylle in der “Gartenlaube”*; Rischke, *Die Lyrik in der “Gartenlaube”*; Estermann, *Inhaltsanalytische Bibliographien deutscher Kulturzeitschriften des 19. Jahrhunderts*.

<sup>103</sup> Zu diesem Thema ist eine kleine Studie durch den Autor in Vorbereitung.

Lediglich der 1826er Katalog wird zeitgenössisch und auch später noch des Öfteren zitiert, welcher somit das einzige wissenschaftliche Werk Passalacquas von überdauerterem Wert darstellt.<sup>104</sup> Auch Alexander von Humboldt zog den Katalog mehrfach in seinen Vorlesungen heran.<sup>105</sup> Die demotistische Arbeit war für ihre Zeit absolut neu und beachtenswert, geriet aber schnell wieder in Vergessenheit. Dies lag daran, dass damals schlicht weder vergleichbare Objekte noch entsprechende Publikationen existierten, die Ostr. Berlin P. 890 in einen damals verständlichen Kontext hätten rücken können. Seine Studie zur Ikonographie des Gottes Seth ist rein ägyptologisch orientiert, inhaltlich aber auch nach heutigen Kriterien weitestgehend korrekt und stellt eine der ersten Arbeiten überhaupt dar, in der Ikonographie und Inschriften zusammen als Quellen für eine Fragestellung verwendet wurden. Die Zeichnungen der mumifizierten Tiere und des Modellbootes (wie auch die frühen Aquarelle des Mentuhotep-Fundes) zeugen von Passalacquas bedeutendem Talent zu wissenschaftlichen Zeichnungen. Die fast identischen Artikel über die Drovetti-Objekte, auch als Marker für die eigene Zuständigkeit intendiert (cf. oben), sind inhaltlich hingegen als qualitativ voll und sehr detailreich zu sehen. Auszunehmen sind manche seiner ikonographischen Fehldeutungen bzw. die (damals generell noch bestehende) Unsicherheit über die korrekten chronologischen Positionierungen der Pharaonen. Wissenschaftlich (zumindest in seinem Sinne) wären auch die unpubliziert gebliebenen Werke (cf. Kap. 3) gewesen. Alle ägyptologisch fokussierten und hierfür wirklich relevanten Arbeiten sind also in der ersten Hälfte seines Wirkens entstanden, als das Museum im Schloss Monbijou untergebracht war und Lepsius noch nicht in Passalacquas Zuständigkeitsbereich eindrang. Auch die Inventarbücher mit ihrem manuskriptartigen Charakter als intendierter Katalog sowie das dazugehörige, fertige Manuskript zur Ptolemäer-Chronologie sind als rein wissenschaftliche Werke konzipiert gewesen und hätten – wären sie publiziert worden – in der Tat einen substantiellen Zugewinn zur jungen Ägyptologie bedeutet. Die Arbeit zur Gesundheitsvorsorge bei Cholera für Ägyptenreisende dürfte aus Passalacquas eigenen Erfahrungen in Ägypten herrühren, die er offensichtlich der Öffentlichkeit mitteilen wollte.<sup>106</sup> Da Passalacqua eine Publi-

---

<sup>104</sup> Eine frühe, anonyme Rezension findet sich im *Kunst-Blatt* 98 (1826): 391–2.

<sup>105</sup> Gustav Parthey, *Alexander von Humboldt: Vorlesungen über physikalische Geographie. Novmbr. 1827 bis April 1828. Nachgeschrieben von G. Parthey* (Berlin 1828), online unter [http://www.deutschestextarchiv.de/parthey\\_msgermqu1711\\_1828/](http://www.deutschestextarchiv.de/parthey_msgermqu1711_1828/).

<sup>106</sup> Bezüglich der Pest in Unterägypten existiert ein Bericht des Preußischen Generalkonsuls in Alexandria, Herrn König: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, I. HA Rep. 81 Konstantinopel nach 1807, VI Nr. 261a.

kation “nicht auf einmal” vorschlug, wird es sich um einen eher umfangreichen Text gehandelt zu haben. Dies könnte vielleicht mit ein Ablehnungsgrund Spikers gewesen sein. Der Text ist ebenfalls als eher wissenschaftlich Studie zu werten, obgleich wir über den konkreten Inhalt nichts mehr wissen.

Auch die letzte Publikation des Museumsdirektors 1858 ist zumindest von ihm selbst als “streng wissenschaftliche” Arbeit intendiert gewesen, veröffentlichte er hier doch endlich auf Deutsch seine immer wieder angedeuteten, bisher lediglich im französischen Akademiopapier 1840 publizierten Thesen zum ägyptischen Weltgebäude und Glaubenskosmos (cf. oben), basierend auf der leider völlig an der Realität vorbeigehenden Interpretation des Djed-Pfeilers. Es liegt wohl in der Tragik Passalacquas als niemals ernst genommener Ägyptologe, dass sein publiziertes Œuvre mit dieser eklatanten Fehldeutung endete – und nicht beispielsweise mit der Edition des demotischen Minutoli-Ostrakons.